MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 49. Sonnabend den 27. Februar 1841.

Inland.

† Breslau, 26. Febr. Heute um 10 Uhr fand die feierliche Beerdigung des Königl. General-Majors u. Kommandeurs der 11ten Kavalerie-Brigade, Freiherrn von Grävenitz, statt. Eine Escadron Kürassiere, ein Infanterie-Bataillon und 3 Geschütze eröffneten den Leichenzug im vollständigen Parade-Anzug mit Gepäck. Der Leiche seldst folgten Se. Exc. der kommandirende General Graf Brandenburg, Se. Exc. der Wirkl. Geheime Rath und Ober-Präsident von Merckel, alle Generale, Stabsoffiziere, Offiziere, sämmtliche Feldwebel und Unteroffiziere der Garnison, so wie die Offiziere des 4ten Husaren-Regiments. Auch vom Civil hatten sich noch viele hohe Personen eingefunden, welche dem Entschlafenen befreundet waren. Eine lange Wagenreihe u. eine große Menschenmenge folgten dem Zuge. Am Grabe hielt der Oberprediger Birkenstock die übliche Leichenrede, und nach der Einsegnung der Leiche erfolgten die 3 Salven der Leichenparade. — v. Grävenitz trat im Jahre 1796 in das preußische Heer und machte die Feldzüge von 1806 und 7 so wie 1813, 14 und 15 rühmlichst mit. Durch Tapferkeit und Unerschrockenheit sich stets auszeichnend, gelangte er bald zu höheren Chargen, und die heldenmüthige Vertheidigung der Wolfsschanze bei Kolberg, wobei von Gr. eilf Wunden erhielt, sichern ihm einen ehrenvollen Platz in der Geschichte. Se. Majestät der König erkannten die Verdienste des Helden, und verliehen ihm den rothen Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife, den Orden pour le mérite, den Johanniter-Orden und das eiserne Kreuz 2ter Klasse.

Berlin, 24. Febr. Se. Majestät der König haben dem Ober-Landesgerichts-Rath und Gutsbesitzer von Schlieben zu Magdeburg die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Schlächter-Meister Johann George Friedr. Schack das Prädikat eines Hof-Schlächter-Meisters beizulegen geruht.

Der Königliche Hof legt morgen am 25. Februar, die Trauer auf drei Tage für Ihre Durchlaucht die Herzogin Amalie von Sachsen-Altenburg an.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6ten Landwehr-Brigade Fürst Wilhelm Radziwill, nach Posen. — Der Hof-Jägermeister, Graf von der Asseburg, nach Magdeburg.

Berlin, 24. Februar. (Privatmitth.) Die heitere Zeit des Karnevals ist nun vorüber, und hoffentlich auch die des strengen Winters, obgleich wir heute bei heiterem Himmel 4° Kälte haben. Der gestern Abend von Blum und Hoguet zum Beschluß des Faschings im Concertsaale veranstaltete Ball versammelte, wie alljährlich, ein zahlreiches, elegantes und anständiges Publikum, das sich bis zum frühen Morgen vergnügte und keine Störung durch irgend eine Unsitte erlitt. — Die Prinzen Carl u. Albrecht haben sich nach Schwerin begeben, um ihrer erlauchten Schwester, der Großherzogin von Meklenburg-Schwerin zu deren gestern stattgefundenem Geburtstag in Höchsteigener Person ihren Glückwunsch abzustatten. — Wohlunterrichtete sind der Meinung, daß nächstens ein Verwaltungsrath für unser durch die Entlassung des Generals v. Rauch erledigtes Kriegsministerium eingesetzt werden wird, der aus den verdienstvollen Generalen v. Grolman, v. Boyen und Krauseneck bestehen, und so lange dies Ministerium leiten soll, bis die Wahl eines Kriegs-Ministers wieder getroffen ist. — — Unser Kultus-Ministerium hat die Krankenanstalten beauftragt, Versuche mit dem vom Professor Nasse zu Bonn erfundenen Thanatometer anzustellen, nach welchem die Sicherheit des Todes zuverläßig erkannt werden soll. Man ist hier sehr gespannt auf die Ergebnisse derselben. — Unser berühmter Anatom und Physiolog, der Prof. Joh. Müller, hat einen an ihn ergangenen ehrenvollen und sehr vortheilhaften Ruf nach der Universität München abgelehnt. — Briefe aus Dresden bringen die Todesnachricht des Dichter-Nestors, Ludwig Tieck, welcher einem Scharlachfieber erlegen sein soll. Er hinterläßt zwei Töchter ohne Vermögen. — Aus guter Quelle kann ich Ihnen melden, daß von Seiten des Fiscus wirklich eine Kriminaluntersuchung gegen Spontini wegen Beleidigung der Majestät eingeleitet ist, und daß alle Verhandlungen in deutscher Sprache geführt werden, welches Spontini selbst gewünscht. — Der Staatsminister und Chef der Verwaltung für Domainen und Forsten im Ministerium des Königl. Hauses, Herr v. Ladenberg, hat während des diesjährigen harten Winters der hiesigen Armen-Direktion 300 Haufen Holz zu einem Preise überlassen, bei welchem der Haufen um 10 bis 12 Rtlr. billiger zu stehen kommt, als er jetzt kostet. — Se. Majestät haben zu bestimmen geruht, daß aus Höchstihrer Chatoulle statt des jährlichen Beitrages von 3600 Rtlr., von nun an 6000 Rtlr. zu dem hiesigen städtischen Wohlthätigkeitsfonds für Arme gezahlt werde. — Dlle. Sophie Löwe soll es in Paris zu keinem Engagement bringen können, und deshalb einem Rufe zur deutschen Oper in London folgen. — Nach der hier eingegangenen Todesnachricht von dem Ableben der Kurfürstin von Hessen verfügte sich die Königl. Familie zum Prinzen Wilhelm, Bruders der hohen Verblichenen, um demselben Ihr tiefes Beileid zu bezeugen.

Der Finanz-Minister hat die sehr zweckmäßige Anordnung erlassen, daß das Holz, welches in den Staatswaldungen in der Nähe von Berlin gefällt wird, inskünftige nur an die städtischen Behörden zu Taxpreisen überlassen werden soll, damit diese es an die ärmeren Klassen entweder vertheilen, oder zu denselben Preisen verkaufen können. Hierdurch wird der Bedarf der Armen an Holz vor jeder Uebertheuerung durch Spekulation gesichert und diese ausschließlich auf die entfernteren Waldungen der Provinz und des Landes verwiesen. Der Ertrag der Staatswaldungen um Berlin und beläuft sich übrigens auf nahe an 4000 Klafter Holz jährlich. — Bei unserer Artillerie sind neue Versuche mit Kanonen, in welche mehre Kugeln geladen werden, gemacht worden. Das Nähere bleibt jedoch für das Publikum wie für die Armee selbst ein Geheimniß, indem man nur zuverläßige und anerkannt verschwiegene Artilleristen zu diesen Versuchen auserlesen hat. — Man wird noch lange von den auf der letzten Redoute vorgekommenen groben Verstößen gegen alle Zucht und Sitte sprechen. (A. A. Z.)

Das provisorische Comitee, welches sich anfangs November v. J. bildete, um die Angelegenheiten der Gesellschaft für die Frankfurt-Breslauer Bahn zu wahren, läßt auch gar nichts von sich hören, und doch wurde damals zu verstehen gegeben, daß man unter günstigern Aspekten eine General-Versammlung zusammen berufen wolle. Gar nicht zu bezweifeln ist es, daß dies Projekt, sobald es erst in den geeigneten Händen ist, vom Staate eben so gut, wie die Bahn nach Hamburg begünstigt werden wird. Erste Bedingung des Gedeihens ist und bleibt jedoch, daß das Publikum Vertrauen zu den Männern fassen könne, die an der Spitze des Unternehmens stehen; dieses Vertrauen aber wird dadurch wahrlich nicht befördert, daß das Comitee nicht ein durchaus neues ist, sondern zum Theil noch aus denen besteht, welche vor mehren Jahren mit dem Projekt auftraten. Dazu kommt noch, daß ein Banquier, der mit dem damaligen Comitee in genauer Verbindung stand, einer Menge von Leichtgläubigen 1 Prozent Agio abnahm, während die Promessen noch gar keinen Cours hatten; alle diese Individuen haben durch solches Benehmen schwere Verluste erlitten. Unsere Rentenanstalt ist im besten Fortgange, sie scheint alle Schwierigkeiten und Einwendungen besiegt zu haben. Erst jetzt wird es dieser wohlthätigen Anstalt möglich sein, der Forderung, welche der Zeitgeist unerbittlich an alles richtet, was auf Oeffentlichkeit Anspruch macht, nämlich daß es von einer Capacität geleitet werde, etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, u. da es uns an Rechnen-Capacitäten (denn diese gehören hierher) nicht fehlt, so dürfte auch dieses Desiderandum bald erfüllt sein. — Zwar trübt sich der politische Horizont seit einiger Zeit wieder, doch verlieren die, welche die Lage der Hauptparteien reiflicher erwägen, die Hoffnung nicht, daß es zum Kriege nicht kommen werde. Ich erwähne nur den einen Umstand, daß England sogleich sein Papiergeldwesen gegen Metallgeld vertauschen müßte, wenn es Krieg erklärte, und stelle es den mit seiner finanziellen Lage Vertrautern anheim, zu entscheiden, ob es diese Umwandlung jetzt zu bewirken im Stande wäre.

(L. Ztg.)

Köln, 19. Februar. Unser Carneval ist gestern Mittag 12 Uhr durch festliches Blasen einer zahlreichen Blechmusik vom Rathhausthurme herab nach üblicher Weise feierlich angekündigt und eröffnet worden. Zugleich begann auf dem Markte das an diesem Tage altherkömmliche lärmende Treiben zahlloser Buben, welche mit Körben und Korbdeckeln, die sie meistens den Gemüse- und Obstweibern entreißen, in Massen um sich werfen und die dichten Zuschauerhaufen bald da, bald dorthin jagen. Nachmittags 3 Uhr begann, als Vorläufer und gleichsam als groteske niedrig-komische Parodie des großen Festzuges am nächsten Montage, von einem entlegenen Stadttheil aus ein zahlreicher Maskenzug zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen; letztere waren mit passenden Emblemen, Inschriften und Geräthschaften verziert, und das Ganze bot einen sehr drolligen Anblick dar, der durch die possierlichen Gesten und Geberden der Masken mannigfach belebt wurde. Gestern und heute ist das vom kleinen Rathe bestellte und von

dem Schutzpatron unsers Carnevals, Hanswurst, versprochene schöne Wetter bereits eingetreten, und da heute auch die stehende Brücke vollständig wieder aufgefahren ist, so dürfen wir einem äußerst zahlreichen Besuch von nah und fern entgegensehen. Von den geladenen hohen Gästen hat der Prinz Friedrich von Preußen in Düsseldorf zugesagt; der kommandirende General des Armee-Corps unserer Provinz ist durch Dienstreisen verhindert, und die Antwort des Oberpräsidenten aus Koblenz noch nicht eingetroffen. — Unsere Dampfschiffe sind seit gestern wieder in voller Fahrt begriffen, die hoffentlich auch nicht ferner gestört werden wird, und die meisten Schiffe haben unsern bisher gedrängt vollen Sicherheitshafen bereits verlassen.

Köln, 20. Febr. Die Abreise des Grafen Reisach von Müchnen und die muthmaßlichen Resultate seiner Sendung haben begreiflicher Weise unsere Bevölkerung in lebhafte Spannung versetzt. Gewisses ist bis jetzt hier nicht bekannt. Personen, welche dem Erzbischof von Droste nahe stehen, versichern: derselbe habe sich geweigert, auf das Erzbisthum zu resigniren und habe erklärt, er werde sich erst dann auf Verhandlungen einlassen, wenn man ihn nach Köln zurückführe. Daß die Regierung hierauf eingehen werde, davon hält man sich vielfach überzeugt. Eine andere Version versichert, der Erzbischof werde nicht nach Köln zurückkehren, sondern den Kardinalshut mit 20,000 Rtlrn. Revenüen annehmen und wie der Kardinal Fesch seine Diöcese durch einen General-Vikar, den er bestellen würde, verwalten lassen. Die Person, auf welche die Wahl des Erzbischofs gefallen, wird mit ziemlicher Gewißheit bezeichnet. Dieselbe huldiget gleichen Prinzipien wie der Erzbischof, besitzt aber weit mehr Umsicht und Gewandtheit, dieselben durchzuführen. — Vor kurzem ist, wie ich aus zuverlässiger Quelle vernehme, den Censoren aller politischen Blätter unserer Provinz durch den Ober-Präsidenten, Herrn von Bodelschwingh in Koblenz, auf höchsten Befehl die gemessene Weisung zugegangen, künftighin allen polemisirenden Artikeln über kirchliche Angelegenheiten, und insbesondere allen Erörterungen über den Hermesianismus oder in hermesianischem Sinne die Zulassung unbedingt zu verweigern. Sollte ein Censor bei einem oder anderem Artikel dieser Art dafür halten, daß derselbe doch wohl aufgenommen werden dürfe, so hat er denselben unvorzüglich an den Ober-Präsidenten einzusenden, welcher dann über die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit entscheiden wird. Leider steht nur zu besorgen, daß mancher Censor aus mißverstandenem Diensteifer auch die harmlosesten Mittheilungen über kirchliche Angelegenheiten streichen wird.
(Frkf. Journ.)

Münster, 10. Febr. Die hiesigen Freunde des Erzbischofs von Köln versichern, die Mission des Grafen Reisach habe den erwarteten Erfolg nicht gehabt, indem Hr. von Droste sich geweigert habe, auf die Erzdiözese Köln zu verzichten.
(Frkf. Journ.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Febr. (Privatmittheil.) Der von badischen Blättern zuerst veröffentlichte Aufruf der Lauterburger Behörden an das deutsche Militär, fahnenflüchtig zu werden, wogegen den Ueberläufern namhafte Vortheile im französischen Dienst versprochen werden, soll, wie glaubwürdig versichert wird, zu einer diesseitigen Reclamation Anlaß gegeben haben. Man kennt noch nicht davon die Resultate, erwartet aber um so gewisser, daß mindestens die höhere Staatsbehörde jenen Aufruf desavouiren wird, als derselbe, für den gegentheiligen Fall, eine Gesinnung beurkunden würde, welche die Bewahrung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit dem westlichen Nachbarn kaum noch hoffen ließe. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge macht die Wiedergenesung S. K. H. des Großherzogs erfreuliche Fortschritte. S. H. Prinz Emil beabsichtigte die Reise nach St. Petersburg in den ersten Tagen des nächsten Monats anzutreten. Ihn werden auf derselben der Rittmeister Frh. v. Geiso, Adjutant des Prinzen, und der junge Prinz v. Wittgenstein, Offizier im Garde-Chevauxlegers-Regiment und Sohn des großherzoglichen Gesandten am k. russischen Hofe, begleiten. — Die Waffenrüstungen werden zu Darmstadt mit großer Thätigkeit fortgesetzt. So die Fertigung scharfer Patronen, von denen bereits 600,000 Stück abgeliefert wurden, noch andere 200,000 Stück aber gemacht werden sollen. — Um die Percussionirung der Gewehre ohne Aufenthalt zu Stande zu bringen, ist ein besonderes Gebäude aufgeschlagen worden, die als Werkstätte dient; zur Arbeit selbst werden vorzugsweise Militärs verwendet, die als gelernte Büchsenmacher, Schlosser oder sonstige Feuerarbeiter die dazu erforderliche Geschicklichkeit besitzen. Diese erhalten durchschnittlich einen täglichen Handlohn von 37 Krz., den sie jedoch bei besondern Fertigkeiten, auch noch höher bringen können, überdies sind sie kasernirt. — Zu der Waffen-Direction sind, außer den gewöhnlichen Offizieren, noch sieben andere Infanterie-Offiziere kommandirt. Endlich geht auch noch das Gerücht, es sollten für die Remonte des Garde-Chevauxlegers-Regiments 300 Stück Pferde angekauft werden. Die Uebungszeit für die Rekruten wird mit dem 1. April ihren Anfang nehmen. — Der Chef des Großherzoglichen Generalstabs, Generalmajor v. Lynker, verweilte fortwährend in Carlsruh, um an den diplomatisch-militärischen Verhandlungen, die dort gepflogen werden, Theil zu nehmen. — Ein kürzlich zu Darmstadt zum Vortheil der Wasserbeschädigten im Lande veranstaltetes Concert gewährte, einschließlich von 500 Fl., die der Großherzog sandte, einen Ertrag von etwa 1300 Fl. — Des Waffengeräusches ungeachtet, das uns umgiebt, feiern in unserer freien Stadt die schönen Künste keineswegs. Wegen des Göthe-Monuments hat sich das betreffende Comité mit Schwanthaler zu München bereits in Verbindung gesetzt. Für das Buchdrucker-Monument aber ist eine Commission Sachverständiger ernannt worden, die, sobald die Witterung es gestattet, den Boden des Platzes untersuchen soll, auf welchem dasselbe errichtet werden wird. — Gestern sahen wir, seit Wiedereröffnung der Schifffahrt, das Mainzer Marktschiff zum ersten Male hier ankommen. Da indeß der Leinpfad fast grundlos ist, so hatte es mit einer Bespannung von 7 Pferden 10 bis 11 Stunden auf der Bergfahrt zugebracht.

Kassel, 21. Febr. Zugleich mit der Notifikation von dem tödtlichen Hintritt der Kurfürstin durch das Hofmarschallamt ward den versammelten Ständen in der gestrigen Sitzung ein von Ihrer Königl. Hoheit hinterlassenes Schreiben überreicht. Nach Verlesung desselben, welche unter allgemeiner Rührung und Bewegung erfolgte, ward beschlossen, dieses Schreiben lithographiren zu lassen, und sodann die Sitzung aufgehoben. Dieses Aktenstück, welches auf neue die edle Gesinnung der erhabenen Frau bewährt, verdient allgemein bekannt zu werden: „Den verehrten Landständen, sollten sie versammelt sein, gleich nach meinem Tode zu übergeben, sonst dem permanenten Ausschuß. — Obschon durch meine letzte Willensmeinung, niedergelegt im Königlich Preußischen Archiv, den verehrten Landständen mein sämmtlicher Hofstaat empfohlen worden ist, wiederhole ich dennoch hier den Wunsch, daß Alles, was ich darin hinsichtlich desselben ausgesprochen habe, in Erfüllung gehen möge. Ich glaube um so mehr dazu berechtigt zu sein, da ich meine sämmtlichen Gelder aus dem Staatsschatz gezogen. — In der sicheren Voraussetzung, daß die Stellvertreter des treuen, biedern, Hessischen Volks, was zu jeder Zeit seiner Regenten-Familie so viel Anhänglichkeit bewiesen (auch mir und meinen Kindern), auf diese meine letzte Bitte Rücksicht nehmen werden, sage ich jedem einzelnen Landstand meinen gerührtesten Dank und verlasse getrost diese Zeitlichkeit. — Möge unter dem Schutze des Allerhöchsten Hessens Wohl im schönsten Einklang zwischen den Regenten und des Volks Stellvertretern mehr und mehr befördert werden! Amen. — Kassel, den 8. Febr. 1836.
Auguste."

Oesterreich.

Aus Ober-Ungarn, 8. Febr. Da neulich der Brief des Reichsprimas an das Pesther Comitat in extenso mitgetheilt wurde (vergl. Nr. 11 d. Bresl. Z.), so dürfte wohl auch gegenwärtige Repräsentation der Szalader Gespannschaft im Punkte gemischter Ehen Aufmerksamkeit um so eher verdienen, als dieses zweite Dokument die gründlichste Beantwortung jenes ersten zu enthalten scheint und der darin enthaltenen Argumentation gewiß kein Billigdenkender seinen Beifall entziehen wird. Für den Redakteur dieser letztern hält die allgemeine Stimme den mit Recht gefeierten Franz Deak, der, selbst Katholik, dort, wo es sich um ernste Rüge gefährlicher Uebergriffe von Seiten des römisch-katholischen Klerus, um Abstellung offenbarer, auf eben dieser Seite vorkommender Gesetzwidrigkeiten handelt, aufhört, Katholik im römischen Sinne zu sein, niemals aber den Christen, den Weisen, den begeisterten Vaterlandsfreund verleugnet. Es mögen nun die wichtigsten Punkte dieser Repräsentation der Szalader Gespannschaft im Punkte gemischter Ehen folgen: „K. K. Apostolische Majestät! rc. Als eine Segnung ward die Religion der Menschheit von Gott verliehen; aber Leidenschaft und blinder Eifer verwandelten diese heilige Segnung gar oft in eine Quelle des schwersten Fluches. Unsere schönen Hoffnungen zernichtend hat uns schrecklich erschreckt des Reichsprimas und Erzbischofs von Gran jüngsthin im Punkte gemischter Ehen erlassene kirchliche Verordnung, welche die meisten Diöcesanbischöfe sofort zu der ihrigen gemacht haben. In dem Rundschreiben, durch welches diese Verordnung eingeführt wird, ist offen ausgesprochen, daß Diejenigen, welche durch eine eheliche Verbindung sich selbst oder die zu erzielenden Kinder der Gefahr möglicher Entfernung vom römisch-katholischen Glauben aussetzen, nicht blos die Kirchengesetze verletzen, sondern auch offenbar und schwer wider göttliche und menschliche Ordnung sündigen; den betreffenden Geistlichen aber wird eingeschärft, daß sie gemischte Ehen, bei welchen der andersgläubige männliche Theil über die Erziehung seiner Kinder im römisch-katholischen Glauben keinen Revers gegeben, nicht einsegnen, ihnen die üblichen kirchlichen Ceremonien verweigern, die Brautleute nicht in der Kirche, sondern in der Pfarrwohnung oder sonst an einem andern ehrbaren Orte zusammengeben, nicht im kirchlichen Ornate, sondern blos in ihrer Privatkleidung und nur als Zeugen gegenwärtig sein, die in solcher Weise geschlossenen Ehen jedoch in das Kirchenbuch einschreiben möchten. — Indem aber der 26. Art. von 1790/91 im 15. §. deutlich verordnete, daß die gemischten Ehen jederzeit vor den römisch-katholischen Geistlichen geschlossen werden sollten, war der Wille des Gesetzes nicht der, daß diese lediglich als Zeugen gegenwärtig zu sein hätten, auch wollte dasselbe solche Ehebündnisse keineswegs als bloße Civilcontracte angesehen wissen; denn in diesem Falle wäre es zweckmäßiger gewesen zu verordnen, daß diese Ehen vor den weltlichen Behörden geschlossen werden sollten, die man doch gewiß als nicht minder glaubwürdige Zeugen hätte ansehen können, sondern das Gesetz verlangte ohne Zweifel, daß der Geistliche in Gemäßheit seines kirchlichen Amtes als Priester zu erscheinen und das Sakrament zu verwalten hätte. Daß das erwähnte Gesetz auch die gemischte Ehe als Sakrament betrachte, geht aus dessen 16. §. hervor, welcher eben deshalb verordnet, daß die aus solchen Ehen entspringenden Scheidungsprozesse vor der römisch-katholischen Kirchenbehörde entschieden werden sollten, weil bei solchen Ehen jederzeit von einem wirklichen Sakramente die Rede sei. Wie darf also demjenigen Theile, der durch eine solche eheliche Verbindung nicht aufhört, römisch-katholisch zu sein, die Ausspendung des Sakraments nach den üblichen Ceremonien verweigert werden? Wie darf man ihn bei der Ausspendung des Sakramentes von der Kirche seines Glaubens ausschließen? da doch selbst das Tridentiner Concil gebietet, daß das Sakrament in der Kirche ausgespendet werde? Wie darf der Geistliche als solcher von den Ceremonien seines Amtes losgebunden werden, oder wie der ungarische Klerus im Gegensatze zu dem erwähnten Gesetze die Behauptung aufstellen — zu welcher Behauptung auch die angeführten Hirtenbriefe hinzuneigen scheinen — daß nämlich derlei gemischte Ehen nicht als ein wirkliches Sakrament betrachtet werden könnten? — Ferner, als das gedachte Gesetz gegründet ward, hat zwar der Klerus der Gründung desselben öffentlich widersprochen, weil er mit dessen Inhalt nicht zufrieden war; da aber dieser Widerspruch gegen das allgemeine Landesgesetz keine Kraft besitzt, so war Jener in bürgerlicher Hinsicht dessen Verordnungen streng zu erfüllen verpflichtet; indessen ist es nicht blos annehmbar, sondern über jeden Zweifel erhoben, daß Diejenigen, welche dem Gesetze wiedersprochen, bei der Vollziehung desselben unstreitig nicht mehr gethan haben, als wozu sie streng verpflichtet gewesen. Und doch haben dieselben Männer der Kirche, welche bei der Gründung des erwähnten Gesetzes gegenwärtig waren, welche an den langwierigen Debatten über dasselbe so vielfachen Antheil nahmen, welche den Zweck, Willen und Sinn der Gesetzgebung gewiß kannten, ohne Zwang und ohne Schwanken jede gemischte Ehe eingesegnet und, obwohl keine Reverse gegeben wurden, bei der Schließung derselben alle kirchlichen Ceremonien beobachtet, mit Einem Worte, zwischen diesen und andern Ehen keinen Unterschied gemacht. Diese Praxis, die aus dem Gesetze hervorgegangen und in Gemäßheit des gegründeten Gesetzes eine alltägliche, öffentliche und ununterbrochene war, haben 50 Jahre hindurch bis auf die Gegenwart alle Diener der Kirche fortgesetzt und jetzt auf einmal will der Klerus das Gesetz, über dessen wahren Sinn er seit 50 Jahren nicht im Geringsten im Zweifel war, ohne daß an demselben die mindeste Veränderung vorgenommen worden wäre, eigenmächtig und einseitig im Widerspruche mit seiner bisherigen Ueberzeugung und Praxis in anderer Weise auslegen, während doch selbst in dem Falle, wenn über den Sinn dieses Gesetzes sich Zweifel erheben sollten, dieses nach dem 12. §. von 1790/91 nur die gesammte gesetzgebende Macht zu erklären befugt, bis dahin aber der Klerus gehalten ist, dasselbe in dem bisher weder von ihm, noch von Andern bezweifelten, auch nicht durch Gewalt aufgenöthigten, sondern freiwillig und aus Ueberzeugung befolgten Sinne zu vollziehen. — Das Naturrecht und die ewige Gerechtigkeit Gottes ist heilig und unabänderlich. Wenn aber die gemischte Ehe, welche über die Erziehung der Kinder keinen Revers ausstellt, eine Sünde wider jene und zwar, wie der erwähnte Hirtenbrief behauptet, eine schwere Sünde ist; so war sie Sünde auch schon bisher; denn der Klerus darf wohl Sünden lösen, aber keine veranlassen; dann haben Sünde wider göttliches und menschliches Gesetz veranlaßt viele ausgezeichnete Oberhirten der ungarischen Kirche, welche bisher gemischte Ehen eingesegnet, dieselben mit Dispensationen und kirchlichen Ceremonien befördert haben. Und doch gab es unter ihnen Viele, deren ausge-

breitete und allgemein anerkannte Gelehrsamkeit nicht zuläßt, daß man glaube, sie hätten das göttliche und menschliche Recht und die Grundsätze der Religion nicht gekannt. Viele gab es, deren musterhafter Wandel und apostolischer Eifer zur Bürgschaft dienen, daß sie keine Spaltung innerhalb des Glaubens gewollt, daß sie an Religion und Kirche nicht zu Verräthern werden mochten; daß aber, obschon die ungarische Kirche derlei gemischte Ehen für Verbrechen wider göttliche und menschliche Gesetze gehalten, sie dieselben gleichwohl eingesegnet, gleichwohl durch kirchliche Ceremonien, ohne Unterschied und Ausnahme, blos darum befördert hätte, weil es Fälle gab, in welchen sie mittelst der Reversalien die Ausbreitung des Glaubens hoffen durfte, dies auch nur von fern behaupten wollen, hieße nichts Anderes als die Reinheit der Kirche beflecken und ihre Würde herabsezzen; denn Schlechtes thun, damit Gutes daraus hervorgehe, in schwere Sünde willigen, ja dieselbe um welches Nntzens, um welchen Gewinnes immer willen befördern, hieße so viel, als Gott, Religion und Sittlichkeit verleugnen. Solch eine Anklage hat aber die ungarische Kirche von Niemandem je verdient, solche Verdächtigung ihr gegenüber würde eine häßliche Unwürdigkeit sein. — Die gemischten Ehen werden durch unsere Gesetze nicht blos gestattet, sondern von ihnen sogar in Schutz genommen, indem diese verordnen, dnß ihnen unter keinerlei Vorwand Hindernisse gesetzt werden dürfen. Kann es aber ein schlimmeres Hinderniß geben, als wenn eine solche Ehe im Namen der Kirche eine Versündigung wider Gott und Natur genannt wird? wenn römisch-katholischen Personen, die eine gemischte Ehe eingehen wollen, die kirchlichen Ceremonien verweigert und sie gewissermaßen aus dem Schooße der Kirche ausgestoßen werden? Noch schlimmer aber ist Dies, daß den bürgerlichen Gesetzen der Stempel des Verbrechens aufgedrückt wird, indem der Hirtenbrief Dasjenige ein Verbrechen wider göttliche und menschliche Gesetze nennt, was das bürgerliche Gesetz deutlich gestattet, ja in bestimmter Weise in Schutz nimmt. Dieser Hirtenbrief bringt das bürgerliche Gesetz mit dem Gewissen in Conflict, vernichtet die den Gesetzen schuldige Ehrfurcht; denn ein Gesetz, welches Verbrechen und zwar schwere Verbrechen wider Gott und Natur in Schutz nimmt, kann nur mit Gewalt sich Gehorsam verschaffen, aber niemals Ehrfurcht hervorrufen; er bringt die weltliche Macht mit der des Glaubens in Conflict, zerstört alle zarten Bande des Staatswesens und ruft in solcher Weise im Namen der heiligen Religion zum geheimen, aber höchst verderblichen Kriege wider den Staat und seine Gesetze auf. — Aber auch in sittlicher und religiöser Hinsicht sind die Folgen desselben äußerst nachtheilig; denn noch sind Meinung und Lehre der Kirche selbst über die Ehe und insbesondere darüber, wer wirklicher Vollstrecker des ehelichen Sacraments sei, keineswegs bestimmt und entschieden, und doch ist dies Alles bereits zum Gegenstand öffentlicher Gespräche, Berathungen und Belehrungen gemacht worden, und steht zu befürchten, daß das Volk, diese nicht entschiedene Frage mißverstehend, die Demarkationslinie leicht überschreiten und so die der Ehe zukommende Würde und Reinheit — diese Grundfesten aller Moralität — in Verfall gerathen möchten. In Verfall geräth ferner auch jene Achtung, in welcher der Religionslehrer vor dem Volke dastehen soll; denn gar leicht erwächst im Herzen des Volkes Mißtrauen und Geringschätzung gegen Diejenigen, die mit dem Namen „Verbrechen" bezeichnen, was das Gesetz in Schutz nimmt; welche so viele ausgezeichnete Oberhirten der Kirche des Fehlers oder Verbrechens zeihen und über sie schonungs- und liedlos verdammend den Stab brechen; welche in Anbetracht eines so häufigen, im gewöhnlichen Leben täglich wiederkehrenden Gegenstandes, wie die Ehe, jetzt ein Anderes, ja Widersprechendes lehren, als was sie bisher geglaubt, gelehrt und befolgt haben. In Verfall geräth endlich die reine Religiosität, die mit dem Glauben die Liebe verbindet und unter deren Grundlagen unbeschränkte eifrige Liebe eine der hauptsächlichsten ist, jene Religiosität, die nicht verfolgt, nicht schonungslos verdammt, welche nicht die Liebe tödtet, damit der Glaube verbreitet werde. In Verfall gerathen wird die Frömmigkeit; denn derlei Kirchenordnungen und Hirtenbriefe stören bei vielen Tausenden die häusliche Ruhe, dieses kostbarste Kleinod, welches der Mensch auf seiner irdischen Laufbahn erringen kann; und bei Denen, welche bisher unter dem wohlwollenden Schutze der Gesetze gemischte Ehen eingegangen, wird diese Lehre, wenn sie in ihre Herzen bringt, entsetzliche Unruhe erregen; denn sie werden zurückschaudern vor den bisher unschuldig geglaubten und glücklich verlebten Tagen, die sie nach dieser Lehre in schweren Sünden zugebracht; zurückschaudern werden die Gattinnen vor ihren Männern, die sie als Theilnehmer an ihrer Schuld betrachten müssen; ja selbst die unschuldigen Kinder werden sie als Sprossen der Sünde ansehen. Und in diesem drückenden Gefühle der Schuld werden sie gezwungen sein, dieselbe fortzusetzen, denn ihre Ehe darf nicht gelöst werden. Werden hinwieder Andere sich nicht in das Meer des Alles verschlingenden Zweifels stürzen, wenn sie, nach den Vorschriften des Glaubens Gottes Barmherzigkeit und die Tröstungen der Religion aufsuchend, als Beichtende zu den Männern der Kirche kommen, von diesen aber nur unter der Bedingung Absolution erlangen, daß sie ihre Sünden und insbesondere ihr Schließen einer gemischten Ehe bereuen; sie dagegen dies zu leisten nicht vermögen, in ihrem Herzen keine Reue verspüren, weil sie in der Reinheit ihres häuslichen Lebens sich unschuldig und in der Liebe ihrer Männer und Kinder beglückt fühlen? Endlich werden Diejenigen, welche nicht glauben können, daß, was das Gesetz bisher in Schutz genommen und die Kirche selbst befördert, ja eingesegnet hat, ein Verbrechen wider göttliche und menschliche Gesetze sei, wenn sie einmal an einer Lehre über kirchliche Grundsätze zu zweifeln anfangen, ihre Zweifel leicht auch auf andere Gegenstände übertragen, und die Folge hiervon kann sehr bald, besonders bei dem Volke, Kälte und am Ende gar Unglaube sein. Dieser Unglaube bei dem Volk ist aber eine schwere Geißel für den Staat; denn schnell untergräbt er die Sittlichkeit, ohne welche weder das Gesetz, noch der materielle Wohlstand, noch die weltliche Macht Glückseligkeit zu verschaffen vermag, und beraubt die Gesellschaft des verborgenen, doch sichern Wächters über das Gesetz, der warnenden Stimme des Gewissens."

„Wir erachten dies Alles, allergnädigster Herr und König, nicht für einen blos kirchlichen Gegenstand, sondern für eine Angelegenheit, über welche zu wachen die heiligste Pflicht des Staates sei; denn die Grundvesten seiner Existenz sind erschüttert, wenn Jenes von Zerstörung bedroht wird. Darum erheben wir unsere Stimme im Namen des beleidigten Gesetzes, über dessen Heiligkeit zu wachen unsere Pflicht als Bürger ist, und indem wir über diese Beleidigung in huldigender Ehrfurcht klagend zugleich voll kindlichen Vertrauens und ohne Rückhalt alle in unsern Herzen durch die kirchlichen Verordnungen und Hirtenbriefe des hohen Klerus unsers Vaterlandes angeregten Besorgnisse in den väterlichen Busen Ew. Maj. ausschütten, erfüllen wir in gleicher Weise unsere Bürger- und unsere Kindespflicht. Wir berufen uns in dieser Hinsicht überdies auf unsere Landesgesetze, insbesondere auf die Bestimmung des 26. Artikels von 1797, und des 14. von 1647, und versäumen nicht, alles Dasjenige pünktlich zu vollziehen, was die Bestimmung dieser Gesetze als zum Gebiet unserer Gerichtsbarkeit gehörig angeordnet hat, wobei wir zugleich Ew. Maj. im tiefsten Gefühle kindlicher Ehrerbietung anflehen, daß Allerhöchstdieselben vermöge oberster Majestätsgewalt, so wie auch als apostolischer König, diese mit dem Gesetz im Widerspruche stehenden kirchlichen Verordnungen abzustellen, den hohen Klerus unsers Vaterlandes zur Zurücknahme der mit Verletzung der Gesetze und der den Gesetzen schuldigen Achtung erlassenen Hirtenbriefe zu verweisen, unsere gestörte Ruhe uns in solcher Weise wiederzugeben und unsere schmerzlichen Besorgnisse zu verscheuchen gnädigst geruhen wollen." (L. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 20. Febr. Die hiesige Zeitung meldet: „Heute haben die Kaiserlich Oesterreichischen Truppen unsere Stadt verlassen. Vorgestern um 9 Uhr Morgens besetzte schon die nun vollständig organisirte Landes-Miliz die Hauptwache auf dem Marktplatz und alle andere Garnisonsposten; die Kaiserlichen Truppen aber marschirten unter einem großen Zulauf des Volks heute nach Podgorze ab; sie lassen bei den Krakauern freundliche Erinnerungen an ihren hiesigen Aufenthalt zurück, denn die strenge militärische Disziplin, welche dem achtbaren Commandeur dieses Corps, Oberst Malter, und den Herren Offizieren wahrhaft zur Ehre gereicht, die den Soldaten angeborene Milde, — es waren meistentheils Galizier, — dies Alles war eine sichere Gewähr für fortdauernde Ruhe und gutes Vernehmen mit den Einwohnern, denen in Handel uud Gewerbe aus dem hiesigen Aufenthalt der besagten Truppen bedeutende Vortheile erwuchsen. — Der Fürst Paskewitsch ist von seiner Reise nach St. Petersburg wieder in Warschau eingetroffen."

Großbritannien.

London, 18. Febr. Die näheren Berichte über den Schluß des Cardiganschen Prozesses ergeben, daß der Angeklagte deshalb von den Pairs freigesprochen worden ist, weil sie den von dessen Anwalt, Sir W. Follet erhobenen Einwand, daß die Identität der Person des Kapitain Tucket mit dem Gegner des Grafen Cardigan im Duell durch das Zeugen-Verhör nicht erwiesen sei, als ein triftiges Argument gegen die gehörige Begründung der Anklage gelten ließen. Es fand über diesen Punkt ein langer Wortwechsel zwischen dem General-Prokurator und Sir W. Follett statt. Der Arzt, Sir J. Anderson, welcher nach der Aussage des Müllers Dann dem Duell beigewohnt hatte, weigerte sich entschieden, irgend eine der im Oberhause an ihn gerichteten Fragen zu beantworten, und durch andere Zeugen wurde zwar ermittelt, daß ein Kapitain Harvey Tuckett in London wohne, aber nicht, daß es derselbe Kapitain Harvey Garnett Phipps Tuckett sei, der in der Anklage-Akte als das vom Grafen Cardigan im Duell verwundete Individuum genannt ist. Nachdem Sir W. Follett seinen Vortrag beendigt hatte, wurde der Befehl zur Räumung der Gallerieen ertheilt, und der Lord-Ober-Richter forderte jeden Pair auf, sich über die Frage der Schuld persönlich zu erklären. Diese Frage lautete: „Was glauben Ew. Herrlichkeit, ist Henry Thomas Graf von Cardigan des Verbrechens der Felonie schuldig, wegen dessen er vor diese Schranken geführt worden ist?" Alle Pairs antworteten auf diese Frage, die Hand aufs Herz legend: „Nicht schuldig, auf meine Ehre." Nur der Herzog von Cleveland sagte: „Nach dem Gesetz nicht schuldig, auf meine Ehre." In Folge dessen erfolgte die Freisprechung, die bereits gemeldet ist. Graf Cardigan machte eine Verbeugung und entfernte sich. Es wurde dann die Proclamation verlesen, durch welche die zur Führung dieses Prozesses ernannte Kommission wieder aufgelöst wird, und um halb sechs Uhr wurde die Gerichts-Sitzung des Oberhauses aufgehoben. Wie verlautet, wird indeß dem Grafen Cardigan der Prozeß doch über 1500 Pfd. an Gebühren kosten. Gestern wurden die im Oberhause zu dieser Gerichts-Sitzung getroffenen Vorrichtungen wieder beseitigt.

Die Morning Post will wissen, daß Graf Pahlen am 12ten von Paris einen Courier nach St. Petersbung expedirt habe, welcher die von der Französischen Regierung gegebenen friedlichen Erklärungen über die Aushebung von 80,000 Mann der Klasse von 1840 dem Russischen Kabinette überbringen solle; Depeschen gleichen Inhalts wären auch nach Wien und Berlin befördert worden.

Der Britische Konsul in Charleston, Herr Ogilby, ist mit Regierungs-Depeschen an Bord des Dampfschiffes „Präsident" nach Washington abgegangen.

Die Veranschlagungen für das Feld-Zeug-Amt sind nunmehr gedruckt und übersteigen die vorjährigen um 182445 Pfd.

Der ministerielle Globe sagt, man glaube, daß Ihre Majestät die Königin sich wieder in gesegneten Leibesumständen befinde.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Der Courrier francais enthält Folgendes: „Man erzählt eine Unterredung zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem russischen Botschafter, welche die Lage des Kabinettes trefflich schildert. Herr Guizot hätte zu dem Grafen Pahlen gesagt: „„Ihre Regierung muß etwas für uns thun; wenn sie zu viel verlangt, so stürzt sie uns und bedenken Sie die Folgen unserer Entlassung für den Frieden der Welt."" Der Botschafter hätte dem Herrn Guizot geantwortet: „„Es ist uns unmöglich, die Schwierigkeiten, auf die Sie stoßen, zu berücksichtigen. Sagen Sie ehrlich: Wenn wir in Verlegenheit wären, würde Frankreich uns zu Hülfe kommen?"" Diese Unterredung, deren Authenticität wir verbürgen, ist der Typus aller Gespräche, die Herr Guizot mit den Repräsentanten der fremden Mächte hat, er kann auch keine andere Sprache führen. Da er gekommen ist, um eine Palast-Revolution gegen die Männer zu unterstützen, welche die Nationalwürde vertheidigten, so muß er sich auf das Ausland stützen. Das Ministerium vom 29. Oktober hat sich dem Auslande auf Gnade und Ungnade ergeben, und dieses benutzt natürlich seine Vortheile."

Die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über literarisches Eigenthum beauftragte Kommission hat durch 5 Stimmen gegen 4 einen Vorschlag des Herrn Lamartine angenommen, wonach den Schriftstellern ihr Eigenthum 50 Jahre lang gesichert bleiben soll. Zur Verhinderung des Nachdruckes im Auslande, wird die Commission die Regierung auffordern, auf diplomatischem Wege Traktate mit den fremden Mächten zu unterhandeln.

Durch eine Königliche Ordonnanz vom 17. d. M. sind die bisherigen strengen Sanitäts-Maßregeln gegen die aus den Algierschen Häfen kommenden Schiffe aufgehoben worden. Jedes mit Gesundheits-Attesten versehene Schiff wird jetzt sogleich zur freien Praktika zugelassen.

Der Graf Pontois, französischer Botschafter in Konstantinopel, wird in den ersten Tagen des künftigen Monats in Paris erwartet. Man behauptet, daß er an die Stelle des Grafen Bresson nach Berlin gehen werde.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 27. Jan. Ibrahim Pascha ist mit 41,000 Mann von der Syrischen Armee in Gaza angekommen. Seine Truppen haben auf dem Marsche nicht gelitten, da derselbe weit kürzer war, als man erwartet hatte, und sich Lebensmittel in hinreichender Menge vorfanden. Die Soldaten waren über die Rückkehr in ihre Heimath so erfreut, daß sie überall, wo Halt gemacht wurde, ihre Zeit mit Singen und anderen Aeußerungen der Freude verbrachten. Der Generalissimus hatte mehrmals Gelegenheit, sein Erstaunen über die gute Aufnahme auszudrücken, die in Folge der von dem General Jochmus und Zekeria-Pascha gegebenen Befehle seinen Truppen von Seiten der Befehlshaber der an verschiedenen Punkten aufgestellten Türkischen Detaschements zu Theil wurde. Es war in allen Thei-

len des Landes bekannt gemacht worden, daß jetzt, nach wiederhergestelltem Frieden, sowohl die Syrier als die Egypter Kinder des Sultans geworden und daher einander als Brüder zu betrachten hätten. Dies veranlaßte auch die Bewohner des Landes, den Egyptern freundlich entgegen zu kommen. Soliman Pascha, der am 26. Dezember, also drei Tage vor Ibrahim, Damaskus verließ, marschirte durch die Wüste, wobei er dem Wege folgte, den die Israeliten bei ihrer Flucht aus Egypten einschlugen, und kam mit 12.000 Mann Kavalerie, 12,000 Mann Infanterie und 230 Kanonen, ohne den geringsten Verlust erlitten zu haben, in Akaba am Rothen Meere, nicht weit von Suez, an. Dieser kühne und gewagte Marsch über den Flugsand der Wüste und durch die felsigen Engpässe des Petraischen Arabiens mit vielem Gepäck, einem Feld-Hospital und vielen Weibern und Kindern, die man nicht in Syrien zurücklassen wollte, gereicht dem General Soliman Pascha zur größten Ehre. Er hat am heutigen Tage die Ankunft seiner Avantgarde in Suez hierher gemeldet und zugleich in seinem Schreiben bemerkt, daß er dort weit mehr Hindernisse finde, als auf dem ganzen übrigen Wege. In Kahiro werden Anstalten getroffen, um ihm alle nur mögliche Erleichterungen zu verschaffen. Die Syrische Armee besteht aus 65,000 Mann, worunter nur 12,000 Mann irregulairer Truppen. Rechnet man hierzu die, welche Ibrahim in Gaza vorgefunden haben will, so würde die ganze Armee nahe an 80,000 Mann stark sein. Mit dem Dampfschiffe „Hekate" ist ein Britischer Offizier von Acre hier angekommen, der beauftragt sein soll, Mehmed Ali anzuzeigen, daß Ibrahim's Armee von den Türken angegriffen worden sei, weil er einige in seiner Armee befindliche Eingeborne ohne Genehmigung seines Vaters nicht habe entlassen wollen. Doch wird diesem Gerücht von anderen Personen widersprochen. (Vergl. damit die Nachrichten in der vorgestr. Bresl. Ztg.)

Amerika.

New-York, 31. Jan. Die Gouverneure von Maine und Massachussetts haben sehr aufregende Botschaften an die legislativen Versammlungen dieser beiden Staaten in Bezug auf den Gränzstreit mit England gerichtet.

Ein hiesiges Blatt berichtet, die Mannschaften der beiden Amerikanischen Schiffe „Panama" und „Kosciusko" seien desertirt und in Chinesische Dienste getreten, wo man sie zur Besetzung der Forts an der Bokka Tigris verwendet habe.

Admiral Mackau mit dem größten Theile der Französischen Blokade-Flotte, ist direkt von Buenos-Ayres nach Frankreich zurückgekehrt; zu gleicher Zeit ist der Abgeordnete der in Montevideo wohnenden Franzosen mit einer Petition gegen einen solchen Frieden dahin abgesegelt. Die Regierung von Montevideo hat dem Admiral einen recht gut abgefaßten Protest überreichen lassen; besonders gegen die Rückgabe von Martin Garcia und der zwei Kriegsschiffe; beides sei von den Truppen der Republik gemeinschaftlich mit den Franzosen erobert und den Franzosen zur Bewahrung übergeben worden, um unterdessen die Truppen der Republik anderwärts für das gemeinschaftliche Interesse verwenden zu können; die Rückgabe an Rosas, noch dazu in armirtem Zustande, sei daher nicht nur ganz unberechtigt, sondern geradezu feindlich gegen Montevideo, dessen Handel nun allen Angriffen von Rosas ausgesetzt sei. Der Admiral hat hierauf und auf einige andere Fragen sehr vage Antworten gegeben; es gab, sagt er, durchaus keinen Traktat zwischen Frankreich und Montevideo, nur zufällig fanden wir uns auf dem Wege zu demselben Ziele, und so haben wir keine Pflichten gegen euch. Als Admiral Mackau dem Präsidenten von Montevideo seinen Abschiedsbesuch machte, empfing ihn das Volk mit Pfeifen und Zischen. Die Republik sowohl als die Ausgewanderten von Buenos-Ayres, unter Lavalle, setzen übrigens den Krieg gegen Rosas fort, und die Nachrichten aus Montevideo verkünden Lavalle's Einzug in Buenos-Ayres als ganz nahe. Anderen Nachrichten zufolge, wäre Lavalle in Calchin, nahe bei Santa Fe, von den Argentinischen Truppen umringt, und man hielt ihn für verloren. Das muß dann der Erfolg lehren.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Nachrichten über die evangelische Kirche zu Sprottau. Herausgegeben von Karl Benjamin Gottlob Keller, Königl. Superintendenten u. s. w. Sprottau, 1841. — Am 7. Februar feierte die evangelische Gemeinde zu Sprottau ein stilles Jubiläum des hundertjährigen Bestehens ihres öffentlichen Gottesdienstes. Die Schicksale, welche die reformatorischen Bestrebungen in diesem Kreise erduldeten, sind so interessant und zugleich so bedeutsam für das Verständniß der vaterländischen Geschichte, daß wir das Werkchen auch einem entferntern Publikum, namentlich aber allen denen, welche sich mit Kirchengeschichte beschäftigen, dringend anempfehlen dürfen. Die benutzten Quellen (das Archiv des Magistrats und besonders eine sorgfältig ausgearbeitete Chronik) sind wegen des speciellen Zweckes nicht angegeben. Auffallend wegen seiner humanen und ächt christlichen Gesinnung ist ein Vertrag über die gemeinsame Benutzung der Pfarrkirche, welchen der Domherr und nachherige Bischof zu Breslau Dr. Gerstmann im Namen des bischöflichen Amts mit dem Magistrate 1565 schloß. Es ist gerade jetzt, wo man sich oft noch unduldsamer als vor drei Jahrhunderten gebährdet, an der Zeit, ein solches Zeichen von Verträglichkeit wieder in das Gedächtniß zurückzurufen. Die Urkunde beginnt (s. S. 9 u. ff.) folgendermaßen: „Erstlichen und für allen Dingen ist klar abgeredet worden, daß ein Theil das Andere, als das Stift die Stadt zusammt ihren Prädikanten, und hinwiederum die Stadt und ihre Prädikanten das Stift und alle die Ihrigen, in ihrem Gottesdienst und Ceremonien ungehindert, ungeschmälert und ungestört soll lassen, und daß kein Theil in Religions- und Glaubenssachen zu was soll gezwungen werden, darzu es keinen Glauben hat, und das es denkt wider Gott, sein Wort und sein eigen Gewissen zu sein, dieweil alles das Sünde, so nicht aus rechtem wahrhaftigem Gauben geschieht" u. s. w. Die Erzählung, für welche der Hr. Verf. schon früher in seinen bekannten belletristischen Werken ein höchst beachtenswerthes und glückliches Talent kundgegeben hat, ist dem Zwecke des Buches gemäß eben so einfach als ansprechend und geeignet, die Aufmerksamkeit des Lesers bis zum Ende in gespannter Erwartung zu erhalten. ß.

Theater.

Der Talisman: Posse mit Gesang in drei Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Ein rothköpfiger, vagabondirender Barbier erhebt sich mit Hilfe einer schwarzen und blonden Perücke zum Obergärtner, Jäger und Sekretär, wird verschiedene Male entdeckt und muß natürlichen Hauptthaares und zerrissenen Frackes in's alte Elend zurückkehren, bis ihn eine graue Perücke und endlich sein gutes Herz bei einem steinreichen Onkel wieder in Gunst bringt. Was ist der Humor davon? Der geringe, daß unser Held eine eben so rothköpfige Gänsehirtin heirathet, obgleich früher keine bedeutenden Spuren von Zuneigung sichtbar waren. Durch den Schluß soll jedoch, wie ja der Wiener nie etwas ohne ein „haec fabula docet" schreiben kann, die große Lehre veranschaulicht werden, daß Leute mit rothen Haaren zuweilen ein besseres Herz haben, als die ganze übrige Schaar der blond, braun und schwarz gelockten Welt. Darum am Ende der plötzliche Ehrlichkeitsschauer des Titus Feuerfuchs! Die 4 verschiedenen Metamorphosen gehen stets auf dieselbe Weise vor sich, und matten deshalb das Interesse des Zuschauers gar bald ab, und da an Handlung auch im Entferntesten nicht zu denken ist, so kann man sich bloß wundern, daß Wiener Nachrichten ein so großes Geschrei von dieser keines weges besten Produktion Nestroy's erheben konnten. Die drei sogenannten Akte führen uns mehrere Tableaux vor, in denen das Hauptbild mit verschiedenen Farben erscheint und sich allein dadurch von andern Bildern der Art unterscheidet, daß es gar entsetzlich viel spricht. Aber was spricht unser Barbier! Sachen, welche wir in den Wiener Stücken schon zum Ueberdruß gehört haben; in welchen sich ganz auf dieselbe Art jene pfiffige Menschenkenntniß und schlaue Benutzung der kleinen Leidenschaften und Schwächen ausspricht, wie wir sie überhaupt an Nestroy und Bäuerle gewohnt sind! Dazu zeichnet sich der Dialog sehr zum Nachtheile gegen die der früheren Stücke desselben Verfassers aus, welchen man oft Laune, Witz, ja zuweilen sogar Humor nicht absprechen konnte; aber der Witz muß nicht mit Haaren herbeigezogen, und der Humor dem Charakter nicht äußerlich beigebracht werden, sondern eben sein eigenstes Wesen sein, wenn er wirken soll. Lustige Einfälle, Schwänke und karikirte Definitionen sind noch kein Witz; sie erregen wohl augenblicklich ein Gelächter, aber ein solches Gelächter, über welches man sich nachher ärgert! Dem Verfasser ist es gegangen wie gar manchem Andern, welcher mit der Absicht an's Werk geht, etwas zu vollenden, was Aufsehen erregt, dabei aber den unbefangenen Blick verliert und nun etwas Gemachtes zuwegebringt, aber kein Kunstwerk, welches uns mit dem frischen Hauche unmittelbarer Empfängniß anweht. Und diese Posse tritt doch mit der Prätension eines Kunstwerkes auf; es will nicht unter den Schutt ordinärer Lokalpossen geworfen sein, das zeigen die vielen Reflexionen, Betrachtungen und der unendliche Aufwand an Sittensprüchen. Darum ist es Pflicht einer gewissenhaften Kritik, solche Produktionen beim Worte zu nehmen und sie nach übel bestandener Prüfung in den Kreis zurückzuweisen, wo Wiener Jargon und die zur Schau getragene Misere eines Staberl, Zweckerl belustigen, obgleich sie sich durch ihre drollige Naivetät weit länger auf den Repertoires halten werden, als diese Posse, welche bloß durch das Hinzutreten des reichen Onkels, dieses abgenutzten deus ex machina, zu einer Posse wird, ohne denselben aber für den Helden einen sehr traurigen Ausgang genommen hätte. Das ist denn auch die Hauptschwäche des Stückes, daß es die Hauptperson von einer Misere in die andere gerathen läßt, ohne ihm die innerliche Charakterstärke zu verleihen, sich am Ende wohl von selbst durch geschickte Benutzung der Umstände ꝛc. aus ihr zu befreien, und so zugleich dem Zuschauer die behagliche Gewißheit zu geben, daß es sich hier nicht schlimmsten Falles um eine Existenz handele. Wie übel überhaupt, wenn ein Dichter zu rothen Haaren, körperlichen Gebrechen, trockenem Brote — kurz dem menschlichen Elende greifen muß, um aus ihnen Stoff zur Belustigung zu nehmen! Wie übel aber vollends, wenn dieses äußere Elend nicht einmal durch sonstige innere Tüchtigkeit paralysirt wird! Aber gelacht muß werden, darum herbei rothe Haare, Gänsefutter, Wortspiele, Frivolitäten und zweideutige Redensarten! — Nestroy's Name aber hat einen anziehenden Klang; das Haus war besetzt, wie selten, und ergötzte sich auch weidlich an den Verlegenheiten und bon-mots unsers Barbiers, welchen Hr. Wohlbrück mit einiger Anstrengung und darum auch nicht mit seiner gewohnten Laune gab. Es war, was uns sehr wunderte, sogar einiger Mangel an Memoriren fühlbar. Die übrigen Rollen, von denen die der Frau v. Cypressenburg (Mad. Jost), Constantia (Mad. Clausius), Flora Baumscheer (Mad. Meyer), Monf. Marquis (Herr v. Perglaß) und Plutzerkern (Hr. Edmüller) noch die am besten bedachten sind, treten vor der großen Geschwätzigkeit der Hauptrolle zu sehr in den Hintergrund und dienen in der That nur als Relief für dieselbe. Herr Wohlbrück wurde gerufen.*) **

Liegnitz, 25. Febr. (Privatmitth.) Der Geheime Regierungsrath von Unruh versorgt fortgesetzt die auf alleinige Kosten in Ziebendorf, Lübenschen Kreises, errichtete Gemeinde-Büchersammlung mit Büchern landwirthschaftlichen und moralischen Inhalts, welche nach der Versicherung des Orts-Schullehrers von den bäuerlichen Einsassen fleißig gelesen werden. — Möchten doch ähnliche Veranstaltungen, auf welche auch ohnlängst die Schrift von König über die Erziehung des Landvolks zur Sittlichkeit hindeutete und welche mit einem, im Verhältniß zu dem möglicherweise zu stiftenden Nutzen unerheblichen Geldaufwande zu verwirklichen sind, immer allgemeiner werden.

Mannichfaltiges.

— Fanny Elsler hat ihre Triumphe in den Vereinigten Staaten beendigt und ist am 4. Januar in Havanna angekommen, wo sie am 20sten zuerst aufzutreten gedachte. Sie wird dort 16 Vorstellungen geben und für jede 1000 Dollars erhalten:

— In der Pariser Theaterwelt sind Frivolitäten und Skandalosa nichts Neues; auch an komischen Vorfällen ist kein Mangel. Dennoch bildete in voriger Woche ein Geschichtchen fast ausschließlich einen ganzen Morgen das Tagesgespräch. Ein Börsen-Großmogul „protegirte" seit zwei Jahren eine Theater-Prinzessin von der großen Oper. Unsere Quelle bezeichnet — allzu schüchtern — den Namen derselben nur mit dem Buchstaben Z..., und zwar „aus Achtung für das Balletkorps." Also unsere Tänzerin wurde protegirt, doch ihr Herz protegirte wiederum einen blühenden Ordonnanzoffizier, welcher im Residenzschlosse sehr in der Mode ist. Dieser Glückliche saß am Montage vor acht Tagen in Abwesenheit des Bankiers im Budoir der Schönen; zwei Couverts waren gedeckt, das Feuer im Kamine brannte hell, und die Augen des Paares glühten. Sie saßen zu Ttsche, lachten und kosten ... Da stürzt plötzlich das Kammermädchen herein und ruft: „Der Herr ist da!" — „„Welcher Herr? Festin de Balthazar?!"" fragt der Offizier und huscht in das anstoßende Toiletten-Zimmer. Ungestüm reißt der Bankier die Thüre auf, stürmt herein und setzt sich. „Sie kommen mir sehr ungelegen," hebt die Tänzerin an; „ich habe arge Kopfschmerzen. Lassen Sie mich allein!" — „„Was verstimmt Sie denn so entsetzlich?"" fragt der Geldmann, dem ein so mürrischer Empfang verwundert. „Meine Kleidermacherin! Ich bin ihr 25 Louisdor schuldig, und muß morgen zahlen. Geben Sie mir heute Abend diese Summe und gehen Sie dann!" — „„Was denken Sie!"" — „Einzig allein an das Geld, und zwar so sehr, daß es meine Kopfnerven angegriffen hat." — „„Sie richten mich mit Ihren enormen Forderungen noch zu Grunde!"" — „Das ist unmöglich, Sie sind ein alter Knauser." In dem „alt" fühlt er sich als Liebhaber, wie in dem „Knauser" als Bankier verletzt. Herr Festin de Balthazar, unter welchem Namen unser Großmogul in den Pariser Blättern figurirt, springt auf, nimmt Hut und Mantel und will gehen. Zu rechter Zeit aber kommt er noch zur Besinnung, legt die verlangte Banknote stillschweigend auf die Kamineinfassung und geht. — Der Offizier, welcher hinter dem Glasfenster des Toiletten-Zimmers jede Bewegung seines Nebenbuhlers mit Argusaugen beobachtete, schlich jetzt wieder aus seinem Verstecke hervor, nahm ruhig die Banknote, setzte sich wieder an den Tisch und that, als wisse er durchaus nicht, was der Bankier gemacht habe. Nach einer Pause jedoch sagte er: Wahrhaftig ein hochmüthigerer Mensch kam mir noch nicht vor! Und wie knauserig! Fünfundzwanzig Louisdor sind für den Geldsack ein pures

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die drastische Komik der obigen Posse verfehlte auch gestern, in der zweiten Vorstellung derselben, ihre allgemeine Wirkung nicht. Red.

Mit einer Beilage

Beilage zu № 49 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 27. Februar 1841.

(Fortsetzung.)

Nichts; dennoch schlägt er sie Ihnen ab. Ich habe Nichts, als meinen Degen, aber dessenungeachtet könnte ich nicht so geizig sein. Um es Ihnen zu beweisen, so bitte ich Sie, nehmen Sie diese Banknote von mir an. In ihr besteht zwar mein ganzes Monatsgehalt, indeß, was thut's ... bitte, nehmen Sie!" — Die Tänzerin ist ganz Liebe und Dankbarkeit, und läßt am nächsten Morgen ihrem eigentlichen Protektor trocken die Weisung geben, sie sei für ihn nicht zu Hause. — Ein völliger Bruch folgte der Mystifikation, und der Bankier verlor über den Vorfall dermaßen den Kopf, daß er in der nächsten Kammersitzung für die Befestigung von Paris stimmte, während er gegen sie zu stimmen beabsichtigt hatte.

(Mainz. U.-Bl.)

— In den letzten sechs Jahren sind in dem österreichischen Kaiserstaate 1259 Bären, 11,023 Wölfe und 60 Luchse erlegt und hierfür die Summe von 55,513 Floren an Prämien bezahlt worden.

— Folgender Brief Benjamin Franklins an einen Fremden, der sich in großer Geldnoth befand, wurde in englischen Zeitschriften mitgetheilt, und verdient wegen seiner Originalität allgemein bekannt zu werden: „22. April, 1784. Sie erhalten in Beischluß eine Note von 26 Louisd'or. Ich erlaube mir nicht, Ihnen diese Summe zu schenken, ich leihe sie Ihnen nur. Nach Ihrer Rückkehr in Ihr Vaterland wird es Ihnen gewiß nicht fehlen, so gute Geschäfte zu machen, um alle Ihre Schulden bezahlen zu können. Ist meine Voraussetzung richtig, und Sie finden dann irgend einen ehrlichen Mann, der in gleicher Verlegenheit, wie jetzt die Ihre ist, so können Sie mich bezahlen, indem Sie ihm diese Summe vorschießen, mit der bestimmten Weisung, durch das nämliche Verfahren seine Schuld zu lösen, so bald er es vermag, und Gelegenheit dazu findet. Ich hoffe, daß das Geld auf solche Weise durch viele Hände gehen wird, eh' es an einen Spitzbuben kommt, der den Umlauf des kleinen Kapitals hemmen wird. Dies ist meine Erfindung, mit wenig Kosten Gutes zu thun. Ich bin nicht reich genug, um für gute Werke große Ausgaben machen zu können, daher muß ich mich eines Kunstgriffs bedienen, um möglichst Viel mit Wenigem auszurichten."

— In einer Theaterkritik las man neulich: „Schauspieler N. N. spielte zum Herausrufen." Am folgenden Tage las man aber in dem Druckfehlerverzeichniß: „S. 17 Z. 4 von oben lies statt Herausrufen Haarausraufen."

— Der Fränkische Courier berichtet aus Esseg in Ungarn, vom 30. Januar.*) .... Nun muß ich Dir, liebster Freund, auch eine Geistergeschichte erzählen, die hier viel Aufsehen erregt hat. Was ich Dir mittheile, habe ich von P....., welcher mir sein Ehrenwort gegeben hat, alles an Ort und Stelle untersucht, alle betreffenden Personen selbst gefragt und nie auf Widersprüche oder Sachen gekommen zu sein, welche an der Wahrheit ihrer Aussagen zweifeln ließen. Schon seit undenklichen Zeiten hat man gesagt, daß es in Valpo umgehe. Thatsache ist es, daß Gräfin Br.. in Fünfkirchen, als sie noch in Valpo war, sich nie vor 1 Uhr niedergelegt hat, um von dem Geiste, der um ¾ auf 1 Uhr sich hören zu lassen pflegte, nicht gestört zu werden. Bei Gf. Br. wohnte seit einiger Zeit ein pensionirter Oberlieutenant K... vom Regiment ......, ein sehr gescheuter und in jeder Hinsicht ehrenwerther Mann. Er hat diesen Sommer das Valpoer Bad gebraucht und Br. ihn eingeladen, länger zu bleiben; er leidet sehr an der Gicht, ist sonst aber ganz gesund: seiner Schmerzen wegen brachte er den größten Theil der Nacht wachend zu. Dieser nun hörte fast jede Nacht um ¾ auf 1 Uhr Tritte oder sonst Lärm in seinem Zimmer, einmal ward ihm sogar das Kopfkissen weggezogen, so daß er mit dem Kopfe auf den Rand des Bettes schlug und mehrere Tage eine Beule davon hatte. Obwohl er sich alles dieses nicht erklären konnte, verschwieg er es dennoch aus Furcht, ausgelacht zu werden. Nun kommt eines Tages der Rittmeister P..., der früher das nämliche Zimmer bewohnt hatte, nach Valpo und fragt K..., ob er in seinem Zimmer noch nichts gehört habe worauf dieser dann das Bewußte erzählte. Hierauf wachten Br., Lieutenant Gf. R... und der Schloßkaplan durch zwei Nächte bei K..., ohne daß jedoch etwas vorgefallen wäre. In der dritten Nacht verließ K... und mit ihm der Kaplan sehr spät den Salon; als sie vor K...'s Zimmer kommen, ruft eine Stimme: „Topp!" Der Kaplan antwortete: „Nun topp! was ist denn?" — Der Geist antwortet abermals: topp und noch ein drittes Mal, aber stärker. Ins Zimmer tretend hören sie Schritte auf sich zu kommen und das Rauschen eines Kleides. Der Kaplan geht ihnen entgegen, die Schritte aber weichen aus. K... legt sich nieder, der Kaplan sitzt lesend an seinem Bette, plötzlich ruft K...: „da ist der Geist!" der Kaplan blickt auf, sieht aber nur mehr einen Schatten an der Wand, der nach allen angestellten Versuchen durch nichts im Zimmer hervorgebracht werden konnte. — Nach mehreren Tagen liegt K... wieder wachend zu Bette, als ihm eine kleine, in Weiß gehüllte Gestalt erscheint; ihr Gesicht war blaß, die Augen starr und tiefliegend, das Ganze einer Wachslarve gleich; die Bewegung der Lippen beim Sprechen konnte er jedoch deutlich wahrnehmen, nicht so die Enden ihres Gewandes, welche in der Luft verschwanden. Sie redete ihn folgendermaßen an: „Nur selten ist es mir gelungen, in dieser Gestalt hier zu erscheinen, und Du bist der Erste, der sich nicht vor mir fürchtet. Ich war früher Besitzerin dieses Schlosses, bin aber während der Türkenzeit ermordet worden; meine Gebeine liegen zwischen dem türkischen Thurme und der Kapelle unter einer 4 Schuh hohen Mauer; ich habe aber dort keine Ruhe. Ermittle es bei dem jetzigen Besitzer, daß ich ordentlich zur Ruhe bestattet werde; es soll sein Schaden nicht sein." Man gräbt nach, und stelle Dir vor, es findet sich am besagten Orte ein weibliches Skelett, an Größe ganz der Beschreibung K...'s entsprechend, wozu Br. ein förmliches Leichenbegängniß verordnet und es hat bestatten lassen. Dieses sind Thatsachen; auch bestätigt es sich, daß eine frühere Besitzerin des Schlosses unter den Türken ermordet ward, wie man aus Chroniken ersehen hat. — Nach dem Begräbniß erschien endlich der Geist dem K... zum letzten Male, und antwortete auf dessen Frage, ob er jetzt zufrieden sei: Vollkommen! worauf sich der Geist in ein anstoßendes größeres Gemach entfernte. K..., der sich mehr Aufklärung verschaffen wollte, ging ihm nach und fand den Geist mitten in diesem Zimmer, welches so hell beleuchtet war, daß man jede Tafel des Parketts unterscheiden konnte. Hier nun stellte ihm K... mehrere Fragen, die er auch beantwortet hat. K... hat sie unter dem Siegel der Verschwiegenheit nur dem Lieutenant Gf. R.. mitgetheilt, und ihn gefragt, ob er sie, wenn er an seiner Stelle wäre, bekannt machen würde, worauf dieser mit Nein antwortete. Er hat dieselben jedoch, und um auch zu beweisen, daß seinerseits kein Betrug obwalte, versiegelt dem Auditor des Regiments ...., mit der Weisung übergeben, sie erst nach seinem Tode zu eröffnen. Man hat nämlich K... früher prophezeiht, daß ihm etwas sehr Sonderbares begegnen, er darauf seine Meinung ändern und bald hernach sterben werde. Um Br. nicht das Unangenehme einer Leiche zu machen, ist K... nach E. gegangen und in der That gegenwärtig sehr krank. Es muß sich also bald entscheiden, was an der Sache ist.

*) Dies Fragment eines Privatschreibens ist uns aus höchst achtbarer Hand mitgetheilt worden und wir glauben dasselbe um so mehr ganz vollständig und nur mit Weglassung der Namen abdrucken zu müssen, da die Sache selbst schon in einigen andern Blättern, obwohl weniger ausführlich, erwähnt worden ist. (Anmerk. des Fränk. Couriers.)

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 20. Februar. (Privatmittheilung.) Die Commission des Gesetzvorschlags über die Einberufung von 80,000 Mann Soldaten aus der Klasse von 1840 hat ihre Arbeiten vollendet und deren Berichterstatter, General Durrieu, hat den Bericht bereits auf dem Bureau des Kammerpräsidenten niedergelegt. Derselbe wird heute in der Kammer vertheilt, und wahrscheinlich nach der Diskussion über die geheimen Fonds erörtert werden. So viel über den Inhalt dieses Berichtes verlautet, weicht er in manchen Punkten vom Regierungsvorschlag ab. Die Commission erkennt zwar darin die Nothwendigkeit an, das ganze Contingent der Klasse von 1840 unter die Waffen zu rufen; meint jedoch — im Widerspruche mit der Regierung — man dürfe nicht aus der durch das organische Gesetz vom 21. März 1832 aufgestellten Regel herausgehen, der zufolge jede Klasse in zwei Contingente zu theilen ist. Sie schlägt daher zum ministeriellen Gesetze einen neuen Artikel vor, wodurch das Contingent von 1840 in zwei gleiche Theile getheilt wird, deren erster, 40,000 Mann stark, unverweilt einberufen, und der zweite zur Verfügung der Regierung gesetzt werden soll, um nothwendigen Falles durch eine k. Ordonnanz einberufen zu werden. Nach dem Regierungsvorschlag wird somit der Armee-Bestand auf 505,000 Mann erhoben worden sein; zieht man nun von diesem die wahrscheinlichen Ausfälle durch drn Tod, so wie die Verabschiedungen aus der Klasse von 1834, so stellt sich für das Jahr 1841 ein Effektivbestand von 415,000 Mann, der auf 375 000 Mann reducirt würde, wenn der oben erwähnte Artikel der Commission in der Kammer durchginge. Der Bericht spricht ferner den Wunsch aus, daß die Infanterie zu nützlichen öffentlichen Arbeiten verwendet, ein Primär-Unterricht unter die Regimenter eingeführt und der Militair-Codex vervollständigt werden möge. — General Bugeaud, der Gouverneur von Algerien ist am 15ten im Marseille angekommen, im Hotel des Princes abgestiegen, und hat im Laufe des Tages die Handelskammer und die Colonial-Gesellschaft empfangen. Er gab diesen beiden Deputatienen die Versicherung, er habe vor seiner Abreise von Paris vom Ministerium das Zugeständniß erhalten, daß von nun an wöchentlich zwei Abfahrten von Marseille nach Algerien stattfinden werden. Am Morgen des 16ten reiste der Gouverneur nach Toulon. — Der Moniteur enthält eine Ordonnanz vom 16. Februar, wodurch Militärs aller Grade für den bei Gelegenheit der letzten Ueberschwemmungen bewiesenen Muth und Aufopferung entsprechende Belohnungen erhalten. Die Herren Fabre und Gentard, erster Unterintendaut zu Avignon, der andere Escadronschef, werden zu Offiziers; 21 Andere zu Rittern der Ehrenlegion ernannt; Mehre erhalten goldene oder silberne Medaillen. — Der Bericht, den Herr Jouffroy über das Gesetz der geheimen Fonds abgefaßt, wird Sie nicht minder in Erstaunen setzen, als er hier allgemein überrascht, und die beinahe erstickten Leidenschaften der Parteien von neuem angefacht und zum abermaligen Kampfe herausgefordert hat. Die Commission und ihr gelehrter Berichterstatter haben sich nicht damit begnügt, in den Gränzen ihrer Mission zu bleiben, d. h. die Nothwendigkeit der Bewilligung geheimer Fonds und das dabei inbegriffene Vertrauen der Kammer zu dem Ministerium zu motiviren; die Commission und ihr Berichterstatter gingen über diese Grenze hinaus, faßten einerseits eine, allerdings mit historischer Wahrheit geschriebene Geschichte der fortwährenden Ministerwechsel und ihrer verderblichen Folgen ab, machten für diese die Kammer selbst verantwortlich; stellten ferner eine Parallele zwischen der Politik des 1. März, nach außen wie nach innen, mit der Politik seiner Vorgänger und Nachfolger auf; zeigten auf die der Ordnung drohenden Gefahren durch die Uebergriffe und Mißbräuche der Preßfreiheit und die Nothwendigkeit hin, durch eine strenge Anwendung der bestehenden Gesetze gegen jenen Mißbrauch die Presse im Zaum zu halten; kurz, die Commission und ihr Berichterstatter glaubten, nebst der Erledigung ihrer speciellen Mission noch ein Kriegsmanifest gegen Herrn Thiers und die Linke und gegen die Presse schleudern zu müssen. Da die Commission aus lauter ministeriellen Mitgliedern besteht, so unterliegt es keinem Zweifel, daß jenes Manifest im Einverständniß mit dem Ministerium abgefaßt wurde und es frägt sich nur, welches sind die Ursachen und der geheime Zweck desselben? — Bekanntlich war das Gesetz über die Bewilligung geheimer Fonds von jeher das Schlachtfeld der Opposition gegen die jeweilige Regierung. Jene, die diesmal eine unvermeidliche und vollständige Niederlage voraussah, änderte ihre alljährliche Taktik, nahm keinen Theil an der Wahl der Commissionsmitglieder in den Bureaux — daher alle Commissäre dem Ministerium angehören — und erklärte in ihren Organen, daß sie dieses Gesetz für keine politische Frage mehr betrachte und sich jedes Kampfes dagegen enthalten werde. Auf diese Weise würde die Opposition, wenn nicht auf der Tribune, doch in der Presse behauptet haben, dem Ministerium seien zwar die geheimen Fonds bewilligt worden, jedoch ohne Widerstand und Einrede, daher nicht als ein Beweis des Vertrauens der Kammer. Herr Thiers, sonst unstreitig ein großer Meister parlamentarischer Taktik, fällt die Ehre dieses angerathenen Manövers anheim. Der große Meister hat jedoch vergessen, daß er es hier mit einem Manne zu thun hat, der sich auf derlei Manöver nicht minder gut versteht, List der List entgegenzusetzen weiß und durch Charakter wie langjährige Erfahrungen in der parlamentarischen Kriegskunst und den Intriguen noch den Vorzug über seinen jüngern Gegner besitzt, daß er seinen Kriegsplan nicht wie dieser vor der Ausführung ausposaunen läßt. Herr Thiers und die Linke wollten den Kampf vermeiden: Hr. Guizot schickt ihnen durch Hrn. Jouffroy die Kriegserklärung zu. Dies wäre nun die historische Ursache jenes Manifestes. — Eine andere, nicht minder wichtige, dem blos beobachtenden Auge minder zugängliche, ist diese: Vor etwa zwei Wochen warf Hr. Guizot im Ministerrathe die Frage auf, ob es nicht gerathen wäre, die Kammer nach der Session aufzulösen, und nach einer kurzen Berathung war man über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Maßregel einstimmig, jedoch getheilter Meinung, in dem Verhältnisse von 6 zu 3 Stimmen. Als man das Ergebniß dieser Berathung dem König mittheilte, sprach er sich eben so bestimmt gegen die Nothwendigkeit als Zweckmäßigkeit

der Kammerauflösung aus, und die Frage wurde einstweilen vertagt. Hr. Guizot, auf diese Weise gewissermaßen der Hoffnung beraubt, durch neue, von der Doctrin geleitete Wahlen sich festzustellen, fühlte nun die Nothwendigkeit, durch eine entscheidende Schlacht mit der Opposition nicht bloß eine Majorität der Umstände — wie dies bei der Adresse der Fall war — sondern eine seinem Systeme ausschließlich angehörige zu gewinnen. Dazu konnte er allerdings kein ihm günstigeres Terrain, als das Gesetz der geheimen Fonds wählen. Dies wäre nun die zweite und geheime Ursache, die mit dem Zwecke des Manifestes hier identisch ist. Was den ofenen, d. h. im Berichte den ausgesprochenen Zweck desselben betrifft, wird gelehrter Hr. Professor uns erlauben, daran zu zweifeln. Wenn man den unendlichen Spaltungen der Kammer entgegenarbeiten, die einander verwandten Fraktionen und Schattirungen versöhnen und vereinen will: darf man ihnen ihre Fehler, ihre Sünden nicht vorrücken, am allerwenigsten in einer Sprache, die den verbissenen Groll von neuem aufstachelt, die schlafenden Leidenschaften aufweckt und entflammt; mit einem Worte, **wenn man den Frieden predigen und schließen will, darf man nicht den Krieg erklären.** — Wir müssen uns einstweilen auf das Gesagte beschränken, obwohl uns jener Bericht noch reichen Stoff zu Betrachtungen liefern würde, und behalten uns daher vor, gelegentlich darauf zurückzukommen. Einstweilen wurde der hingeworfene Handschuh von der Oppositionspresse aufgehoben und wird das Vorfeuer mit ungemeiner Heftigkeit geführt, der Kampf selbst wird nicht minder heiß sein und künftigen Montag oder Dienstag (22. oder 23.) beginnen. Für das Gesetz sind die HH. v. **Carné**, **Lanyer**, **Demousseaux de Givré**; gegen dasselbe die HH. **Marion**, **Loulon**, v. **Carcelles**, **Coree**, **Havin**, **Glais-Bizoin**, v. **Tracy**, **Pagès** (de l'Arriège) **Berville**, **Degobé**, **Portalis** eingeschrieben.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp

---

Theater-Repertoir.
Sonnabend: „Hans Sachs." Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Lortzing.
Sonntag: „Griseldis." Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Halm.
Montag: „Der Talisman." Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Breslauer Theater.

Auf vielfaches Verlangen findet **Donnerstag den 11. März** noch eine **zweite**, und zwar **die letzte Redoute** mit neuen Quadrillen, Maskenscherzen, einer Lotterie rc., sonst ganz in der Art, wie die erste, im Theater statt.

Die Theater-Direktion.

F. z. ⊙. Z. 2. III. 6. J. u. R. [] III.

H. 2. III. 6. J. □. III.

Pr. △. v. S. 3. III. 5½ Tr. △ I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Wirthschaftsverwalter Hrn. **Jänicke** zu Wyskoć, so wie die unserer Tochter **Auguste**, mit dem Gutsbesitzer Hrn. **Wolff** auf Hengwitz, zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Racot, im Großherzogthum Posen, am 21. Febr. 1841.

Kleine und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verbindung unserer Tochter **Pauline** mit dem Gutsbesitzer Hrn. **Geißler**, beehren wir uns, werthen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Febr. 1841.

Der Bau-Insp. **Kerger** u. Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
H. Geißler.
P. Geißler, geb. **Kerger**.
Schadewinkel bei Neum., d. 25. Febr. 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Anzeige, daß meine Frau heute von einem Knaben entbunden worden ist. **Dr. Lilie.**

Breslau, den 26. Febr. 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widme ich hierdurch die ergebene Nachricht, daß meine liebe Frau, **Sophie** geb. **Brühl**, gestern Nachmittag von einem muntern Knaben glücklich entbunden wurde.

Louis Schwerin.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr, an ihrem 54sten Geburtstage, endete nach vielen Leiden unsere geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Frau Kaufmann **Philippine Haber**, geb. **Deutsch**, ihre irdische Laufbahn. Dies zeigen entfernten Freunden und Verwandten im tiefsten Schmerze, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Neisse, den 24. Febr. 1841.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends 7 Uhr wurde uns plötzlich unsere innig geliebte Mutter, die verwittw. Justiz-Kommissarius **Anna Kosch**, geborene **Hochgeladen**, durch den Tod entrissen. Tief betrübt zeigen wir dieses entfernten Freunden und Verwandten hierdurch an und bitten um stille Theilnahme.

Neisse, den 25. Febr. 1841.

Bertha, verw. Oberst v. **Borstell**, geb. **Kosch**, als Tochter.
Agnes Kosch, geb. **Heinrich**, als Schwiegertochter.
Herrmann Kosch, Lieut. im 22sten Infanterie-Regiment, und
Cynthio Kosch, als Söhne.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung Montag den 1sten März Abends 7 Uhr, Sandstraße Nr. 6.

Cirque olympique.

Heute Sonnabend den 27. Februar **große außerordentliche Vorstellung** zum Benefiz der Geschwister **Adelhaid** und **Carl Hinne**.

Anfang 7 Uhr. Billets zum ersten Platz pro Dutzend 5 Rthlr., zum zweiten 3 Rthlr. sind zu haben im goldnen Löwen.

C. L. Dumos.

Dienstag den 2. März findet der 4te Thé dansant im Börsenhause statt.

Die Direktion.

Noch kurze Zeit zu sehen!

Kasperle-Theater,

Altbüsserstraße nahe der Ohlauer Straße.

Sonnabend: Peter Purzel. Sonntag die schöne Dudel, oder die Zauberschwester. Montag dasselbe. Freitags keine Vorstellung.

Wintergarten.

Sonntag den 28. Febr. **großes Konzert**. Anfang 3 Uhr. Zugleich **Vorstellung im Gebiete der natürlichen Zauberei** und **der unterhaltenden Physik**.

Aufzuführende Piecen:

Der höllische Schnellläufer. — Der Wein aus der Unterwelt. — Die verkehrte Arbeit. — Der Spiegel-Doppelschuß. — Der Neptun. — Der Wechselthaler. — Künstliches Blumenwachsen. — Staberls Meisterstück. — Der Automat. — Faust's Abendmahlzeit.

Anfang der Vorstellung 5½ Uhr.
Entrée wie gewöhnlich 10 Sgr.
Für die Vorstellung ist kein besonderes Entrée zu entrichten. **Kroll.**

Laetitia.

Der im Verzeichniß auf Dienstag den 2ten März angesetzte 9te Vortrag über **Chemie**, findet Umstände halber erst Donnerstag den 4. März statt. Dies zur Nachricht der resp. Theilnehmer.

Die Direktion.

Blumauer Aeneide mit Skizzen.

So eben erschien bei **K. F. Köhler** in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen, namentlich bei **C. Weinhold in Breslau**, Albrechtsstr. Nr. 53, vorräthig u. zu haben:

Virgil's Aeneis

travestirt
von **A. Blumauer**.
9 Gesänge mit 36 Skizzen
von **Franz Seitz**.
1s Heft. 1—3r Gesang mit 12 Skizzen.
10 Sgr.

Dieses mit unerschöpflicher Laune, gesundem Witz und treffender Satyre geschriebene, längst rühmlich bekannte Meisterwerk erscheint jetzt in gänzlich korrecter Ausgabe mit 36 Skizzen eines jungen Künstlers verziert, — die sich dem Besten, was in dieser Art bis jetzt geleistet wurde, an die Seite stellen können, wenn nicht es übertreffen.

Der Prän.-Preis für alle 3 Lieferungen à ⅓ Thl. ist bis zum Erscheinen des 3. Heftes 1 Thl.; — dann wird das Werk cartonirt 1⅓ Thl. kosten.

Jos. Schnabel's Compositionen.

Im Verlage von **C Weinhold** in **Breslau** (Albrechtsstrasse Nr. 53), ist so eben erschienen:

Stationes

in usum
Theophoricae Processionis
compositae a
Josepho Schnabel.
Preis 2 Rthlr. 5 Sgr.

Auch hat die Presse verlassen die dritte Auflage von **J. Schnabel, Missa in As**, Preis 2 Rthlr. und ist auch wieder zu haben: **J Schnabel, Missa solemnis**, 4 Rtlr.; **Messe in Fmoll**, 3 Rtlr.; **Messe in E- u Amoll**, 3 Rthlr. 15 Sgr.; **Vesperae de Confessore**, 2 Rtlr.; **Graduale in nativitate Domini**, 25 Sgr.; **Salve Regina**, 17½ Sgr.; **Alma Redemptoris**, 20 Sgr. etc.

Im Verlage von **C. Weinhold** in **Breslau** (Albrechtsstrasse Nr. 53), ist so eben erschienen und für 1 Rthlr. 10 Sgr. zu haben:

Practische Violinschule,

in welcher die Anfangsgründe der Musik deutlich erklärt und die vorzüglichsten Regeln der Haltung, Bogenführung, Fingersetzung u. s. w. angeg ben werden, nebst fortschreitenden Uebungsstücken in verschiedenen Lagen und Vorspielen in den vorzüglichsten Dur- und Moll-Tonarten von F. A. Michaelis.

Statt aller anmaßenden Anpreisungen anderer Verlagshandlungen verweise nur ich auf die höchst empfehlende Beurtheilung in Nr. 3 der allgemeinen Leipziger musikalischen Zeitung und versichere noch, daß diese Schule das leistet, was der Titel verspricht.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Obgleich der Abschluß für das Jahr 1840 nach Vorschrift des § 60 der Statuten erst im Monat März erfolgen kann, so befinden wir uns doch jetzt schon im Stande, die nachstehende vorläufige Uebersicht mitzutheilen.

Zur Jahresgesellschaft pro 1840 haben stattgefunden:

	Klasse	Einlagen		Thlr.
in der	I. Klasse	16 655	Einlagen mit	320 981 Thlr.
= =	II. =	8 685	= =	230,403 =
= =	III. =	3 885	= =	145 686 =
= =	IV. =	2 641	= =	137 489 =
= =	V. =	1,266	= =	99 066 =
= =	VI. =	603	= =	60 300 =
Summa		33,735	Einlagen mit	993,925 Thlr.

An Nachtragszahlungen sind eingegangen 1840:
1) zur Jahresgesellschaft von 1840 . . . . 12,331 Thlr.
(wodurch 111 Einlagen nachträglich vervollständigt wurden)
2) zur Jahresgesellschaft von 1839 . . . . 80,297 Thlr.
(wodurch 625 Einlagen nachträglich vervollständigt wurden)

Summa totalis 1,086,553 Thlr.

Zugleich zeigen wir an, daß bis zum heutigen Tage an Einlagen für die Jahresgesellschaft 1841 gemacht sind:

	Klasse	Einlagen		Thlr.
in der	I. Klasse	414	Einlagen mit	16 097 Thlr.
= =	II. =	219	= =	5,447 =
= =	III. =	85	= =	3,299 =
= =	IV. =	37	= =	1,539 =
= =	V. =	27	= =	2,120 =
= =	VI. =	4	= =	400 =
Summa		786	Einlagen mit	28,902 Thlr.

An Einlagen sind mithin bisher geschehen:

Jahresgesellschaft	1839	26,214.
Jahresgesellschaft	1840	33,735.
Jahresgesellschaft	1841	786.
		60,735.

Der vollständige Rechenschafts-Bericht, so wie die nach der Bekanntmachung vom 8. April 1840 alljährlich aufzustellende Nachweisung von dem im abgelaufenen Jahre geschehenen Nachtragszahlungen, nach Nummer und Geldbetrag, wird seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Uebrigens bringen wir hiermit nochmals in Erinnerung, daß die für das Jahr 1840 fälligen Renten statutenmäßig nur bis Ende dieses Monats ausgezahlt werden, und daß die bis dahin nicht abgehobenen Renten erst in den Monaten Januar und Februar 1842 gezahlt werden dürfen.

Berlin, den 15. Februar 1841.

Direktion der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.
Blesson.

Breslau, den 25. Febr. 1841. **C. S. Weiß**, Haupt-Agent, am Fischmarkt N. 2.

Echten wurmstichigen Rollen-Varinas

à Pfd. 16 Sgr. und **Rollen-Portoriko** à Pfd. 10 Sgr.; feine **la Fama-Cigarren** à 100 Stück 40 Sgr., **Regalia** à 100 Stück 36 Sgr. und **Havanna** ebenfalls billigst; ächten **Rawiczer Holländer** à Pfd. 18 Sgr. empfiehlt die Tabackhandlung

Siegmund May,

Graupenstr. Nr. 19, an der Ecke der Karlsstr. in Breslau.

Die Tyroler Natur- und der Wiener Volkssänger

werden Sonntag den 28. Febr. wieder bei mir zu hören sein, wozu ergebenst einladet

Reisel, Koffetier:

Lehrbriefe,

mit der Ansicht von **Breslau** und dem **Stadtwappen**, für alle Gewerke passend, sind das Exemplar zu 2 Sgr. zu haben:

in der **Buchdruckerei** von **Leopold Freund**, Herrenstraße Nr. 25.

Zu dem Kataloge meiner **deutschen und französischen Lese-Bibliothek** ist kürzlich ein zweiter Nachtrag erschienen, u. kann von den Besitzern des früheren unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Das vollständige Verzeichniß kostet 7½ Sgr. Auch können noch Leser an meinen verschiedenen **Journal- und Bücher-Cirkeln** Theil nehmen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkt Nr. 43.

Ein geprüfter Lehrer ertheilt polnischen Unterricht, Ring Nr. 33, 1 Treppe rechts.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich am heutigen Tage eine **Geldwechsel-Handlung**, am Ringe Nr. 15 ohnweit **Freiers** Ecke eröffnet habe. Die mir zukommenden werthen Aufträge werde ich auf das rechtlichste und möglichst schnellste auszuführen bemüht sein.

Breslau, den 22. Febr. 1841.

E. J. Breithorst.

Einem hochverehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich dieses Jahr hindurch, wie früher, mich Aufträgen moderner Malerei, als von Sälen, einzelnen Plafonds, Wohnzimmern, sowie von zeitgemäßen Einrichtungen und Dekorirungen öffentlicher Lokalitäten unterziehen werde. Die hochgeehrten Herrschaften, welche mich gütigst mit Bestellungen beehren wollen, ersuche ich, mich möglichst bald davon in Kenntniß zu setzen, damit die Arbeiten im Laufe des Sommers nicht wieder so zusammentreffen, daß ich an meinem persönlichen Mitwirken gehindert werde.

H. Boshardt, Maler, Albrechtsstraße, im Kanditor **Orlandi**schen Hause.

Ankündigung.

Ein Obst- und Gemüse-Garten steht von Ostern d. J. ab an einen sachkundigen und in jeder Beziehung zuverläßigen Gärtner zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer. Tauenzien-Straße Nr. 2.

Wenn Jemand geneigt ist, einem zuverlässigen Manne, welcher sich einer sehr bedeutenden jährlichen Einnahme erfreut, ein Kapital von 4000 Rthl. als Darlehn für mehrere Jahre gegen angemessene Zinsen und nöthigenfalls gegen die Verpfändung einer Lebensversicherungs-Police zu leihen, wolle derselbe baldigst seine Anerbietungen poste restante Breslau, unter der Adresse M. G. H machen.

Ein unverheiratheter Bedienter oder Hausknecht, der über seine bisherige Führung sich durch genügende Atteste ausweisen, dabei schreiben und lesen kann und wo möglich polnisch oder französisch spricht, findet als Portier eine Anstellung im Gasthof zur goldenen Gans.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Preis = Ermäßigung
des
neuen Preuß. Adels = Lexicons in 5 Bänden,

früherer Ladenpreis Ausgabe auf weißem Druckpap. 10¾ Rthlr., jetzt 4½ Rthl.
— — Prachtausg. auf Velinpapier 13½ Rthlr., jetzt 6 Rthlr.
zu hochgeneigter Beachtung empfohlen durch die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß.**

Indem wir uns entschlossen haben, eine Partie Exemplare vom

neuen Preuß. Adels=Lexikon,

oder genealogische und diplomatische Nachrichten von den in der Preuß. Monarchie ansässigen, oder zu derselben in Beziehung stehenden **fürstlichen, gräflichen u. adeligen Häusern,** mit Angabe ihrer Abstammung, ihres Besitzthums, ihres Wappens und der aus ihnen hervorgegangenen Civil= u. Militär=Personen, Helden, Gelehrten u. Künstler, bearbeitet von einem Vereine von Gelehrten und Freunden der vaterländischen Geschichte unter dem Vorstande des

Freiherrn L. v. Zedlitz=Neukirch.

5 Bände incl. Supplement=Band.) gr. 8. 1836—1839.

zu obigen außerordentlich billigen Preisen — auf unbestimmte Zeit — abzulassen, setzen wir das für dies bereits sehr weit verbreitete Werk sich interessirende Publikum hiervon in Kenntniß, unter Hinweisung darauf, daß später die früheren, höheren Preise wieder eintreten. — Das ganze Werk, mit Einschluß des Supplementbandes in 5 Bänden gegen 160 Druckbogen gr. 8. enthaltend, giebt außer den umfassenden „Beiträgen zur Statistik des Adels" die möglichst ausführlichen Nachrichten über mehr als 5000 adelige Häuser, und stellt sich daher unbestreitbar als das umfassendste und wichtigste Werk dar, welches die Literatur über den deutschen Adel bis jetzt aufzuweisen hat. — Alle Buchhandlungen des In= und Auslandes liefern das Adels=Lexikon zu den obigen Preisen, in **Breslau** die Buchhandlung **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß.**

Gebrüder **Reichenbach** in Leipzig.

Bei A. Förstner in Berlin ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

Die
Heilung des Stotterns
durch
eine neue chirurgische Operation.
Ein Sendschreiben an das Institut Frankreichs
von
J. F. Dieffenbach.
Mit 4 lithogr. Tafeln. gr. 8. broch.
26½ Sgr.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß** ist vorräthig:

Für Schule und Haus.

Fr. Atzerodt:

Handbuch der Geschichte des
Preußischen Staates.

Erster Theil: Von den frühesten Zeiten bis auf den großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm.

1840. 8. Preis 12½ Sgr.

Dasselbe umfaßt zwei Theile und reicht bis zum Jahre 1840. Diese vortreffliche Bearbeitung ist wahrhaft empfehlenswerth. Ihr Zweck ist: Liebe zum Vaterland, das der Herr hoch gesegnet, unerschütterliches, treues Halten an dem Könige und seinem Hause, auf das jeder Preuße mit Stolz blicken kann, begründen und fördern zu helfen!

Im Verlage von E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

Grundlinien einer Anatomie und Physiologie
des Schafes,
zunächst für das Bedürfniß denkender Landwirthe bearbeitet von **Bernhard Mirus,** Oberamtmann auf Domaine Hechlingsborn.
12. geh. 11½ Sgr.

Bei C. F. Osiander in Tübingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Ober=Schlesien in den **Hirt**schen Buchhandlungen zu **Ratibor** u. **Pleß:**

Sigwart, Dr. H. C. W., Das Problem des Bösen oder die Theodice. gr. 8. 1 Rtl. 4 Sgr.

Vorliegende Abhandlung schließt sich genau an die früher erschienene: Das Problem von der Freiheit oder Unfreiheit des menschlichen Willens, an.

Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

Theologische Quartalschrift in Verbindung m. mehreren Gelehrten herausg. von Dr. v. Drey, Dr. Kuhn, Dr. Hefele, B. Welte, Prof. der Theol. kathol. Fakultät an der Univ rsität Tübingen. Jahrgang 1841. 1tes Quartalheft. Preis für alle 4 Hefte
2 Rthl. 25 Sgr.

Im Verlage von Ludwig Schreck in Leipzig ist erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Ober=Schlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

Die neuesten Erfahrungen in der Anwendung und
Heilkraft des kalten Wassers
bei mehr als hundert verschiedenen Krankheiten, besonders auch bei akuten Hautkrankheiten, als:
Blattern, Masern und Scharlachfieber.
Mit einer getreuen Darstellung der Gräfenberger und der in Sachsen befindlichen Wasserheilanstalten. Von einem Königl. Preuß. Oberarzte a. D. geh. 15 Sgr.

Bei Beck und Fränkel in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** u. **Pleß:**

Situationen.
Ein
Novellenkranz
nebst einigen Worten über die Theorie der Novelle, von
Dr. **Georg von Reinbeck,**
Königl. Würtemb. Hofrath und Professor, Ritter des Ordens der Würtemb. Krone.
8. geh 2 Rthlr.

Der Verfasser dieser Novellen (es sind deren sechs) ist als Erzähler und Aesthetiker, so wie seiner Tendenz nach, hinlänglich bekannt. Die Worte über die bisher noch schwankende Theorie der Novelle, die ihr Bestimmtheit und Begründung zu gewinnen suchen, geben dieser Sammlung auch ein wissenschaftliches Interesse. Die Ausstattung ist gefällig.

Beck und Fränkel.

Im Verlage der A. Sorge'schen Buchhandlung in Osterode am Harz ist erschienen und vorräthig bei **Ferd. Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** u. **Pleß:**

Hanf und Flachs
mit Vortheil zu bauen, zu behandeln und zu veredeln, Leinwand zu bleichen, zu appretiren und zu färben, Leinenzeuge in der Wäsche zu behandeln und andern, das Garn und das Leinen betreffende nützliche Belehrungen, so wie auch eine Beschreibung des Verfahrens bei der Fabrikation wasserdichter, hanfener Feuerspritzenschläuche, für Hanf= und Flachsbauer, Garnweber, Leinwandbleicher u. Hausmütter mitgetheilt von **Georg Engelhard.**
8. geh. 10 Sgr.

Im Verlage der Krieger'schen Buchhandlung in Kassel und Leipzig ist erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**. Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

Radikale Heilung der Brüche,
oder Abhandlung über die Brüche oder Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radikal geheilt und also alle Bandagen unnütz gemacht werden, von Pierre Simon. Nach dem Französischen bearbeitet. Dritte Auflage. 8. geh.
20 Sgr.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.
Breslau.



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.
Herrnstr. № 20.

Bei dem Unterzeichneten ist erschienen und versandt worden:

Annalen der Chemie und Pharmacie.
Unter Mitwirkung der HH. Dumas in Paris und Graham in London
herausgegeben von
Friedrich Wöhler u. Justus Liebig.
1841. 1s u. 2s Heft: Januar, Februar.
Preis des Jahrgangs von 12 Heften 7 Rthlr.

Dem chemischen und pharmaceutischen Publikum sind diese Annalen seit ihrem Bestehen auf das vortheilhafteste bekannt. Reich an gründlichen und gehaltvollen Arbeiten der besten Schriftsteller in diesem Fache, bilden sie einen wesentlichen Theil der ganzen chemischen Literatur und ihr Inhalt zeugt von den großen Fortschritten, welche unsere Zeit in dieser Wissenschaft macht. — Die Zeitschrift wird in der bisherigen Weise fortgesetzt und kann durch jede gute Buchhandlung bezogen werden.

Die früheren Jahrgänge werden an Abnehmer der ganzen Reihenfolge, so lange der Vorrath noch reicht, zu einem ermäßigten Preise erlassen.

Heidelberg, im Januar 1841.

Acad. Verlagsbuchhandlung von **C. F. Winter.**

Zu Aufträgen empfehlen sich:
Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Bei dem Unterzeichneten erscheint auf Subscription und ist durch alle Buch= u. Kunsthandlungen, in **Breslau** durch **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, und F. Hirt zu beziehen:

Das malerische und romantische
Nordamerika.
Nach Zeichnungen W. H. Bartlett's in Stahl gestochen von A. H. Payne; mit erläuterndem Text von N. P. Willis, in's Deutsche übertragen von Dr. E. Susemihl.

Diese Ausgabe, die unter dem Schönen das Schönste und Interessanteste liefert, soll in 20 bis 24 Lieferungen in Umschlag, jede mit 3 herrlichen Stahlstichen und dem nöthigen Text ausgestattet, erscheinen. Jeden Monat werden ein, nach Befinden auch zwei Lieferungen ausgegeben, wofür der **außerordentlich** billige Preis von 5 Sgr. für die Lieferung festgesetzt wurde.

Die erste bis vierte Lieferung sind bereits erschienen und liegen in jeder Buch= und Kunsthandlung zur Ansicht vor.

Das Ganze wird nach seiner Beendigung einen mäßigen Band ausmachen und den kostbarsten und anschaulichsten Kommentar zu jeder Beschreibung von Nordamerika bilden.

Leipzig, im Februar 1841. **Theodor Thomas.**

Anzeige. So eben ist in der Fest'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Die Erlangung des Heils.
Ein dogmatischer Versuch, zugleich mit Berücksichtigung der Unkirchlichkeit unserer Tage,
von
C. D. A. Douai.
gr. 8. broch. Preis ⅓ Rtl.

Für reisende Handwerker.

In allen Buchhandlungen sind zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Theod. Münnich: Das neueste
Hand= und Reisebuch
für junge Handwerker,
enthaltend Belehrungen über die verschiedenen Handwerks=Einrichtungen und Gebräuche, Anstandsregeln, kurze Geographie von Deutschland, Reiserouten durch alle Theile Deutschlands und die angrenzenden Länder, über Münzen, Maße und Gewichte; Verzeichniß derjenigen Oerter, wo die verschiedenen Handwerker die beste Gelegenheit finden, sich in ihrem Gewerbe zu vervollkommnen und auszubilden; Regeln zur Erhaltung der Gesundheit auf Reisen ꝛc. Nebst einer Sammlung von Gebeten und religiösen Gedichten. 2te Aufl. Mit 1 Karte von Deutschland. Geb.
Preis 18 Gr.

Ein Wort
Friedrichs des Großen
über
die Natur = Grenze
zwischen
Deutschland und Frankreich.

Diese kleine — zeitgemäße — Schrift ist jetzt bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen für 3¾ Sgr. zu beziehen.

Berlin. Haude und Spenersche Buchhandlung.

In **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

Verloren
dem 25ten d. Abends auf dem Wege von der Kupferschmiede=Straße über den Ring nach der Reuschschen Straße eine Rolle mit 20 Rthl. in ⅙ Stücken. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine angemessene Belohnung Kupferschmiedestraße Nr. 33 bei Herrmann Lewin abzugeben.

Nicht zu übersehen.

Seit dem 1. Febr. a. c. habe ich die neue Bude auf dem Neumarkt übernommen und empfehle alle Arten von Schlosserarbeiten, so wie auch Werkzeuge aller Art für Sattler, Riemer und Schuhmacher zu den möglichst billigen Preisen.

Breslau, den 15. Febr. 1841.
W. Bostelmann, Schlossermeister.

Das Dominium Carlsdorf bei Jordansmühle verkauft in diesem Frühjahr 4—5000 Schock Birkenpflanzen, das Wirthschaftsamt daselbst nimmt schon jetzt Bestellungen an.

Mens, in Hundsfeld.

Verpachtungs=Anzeige.
Eine im besten Zustande befindliche Brannt= wein=Brennerei nebst allen Utensilien, ist sofort zu verpachten. Auch ist im ersten Stock vornheraus, der Sommerseite, eine freundliche Wohnung, Alkove, lichte Küche und Bodengelaß zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere Ufergasse Nr. 40, beim Wirth.

Zum Landtage ist Albrechtsstraße Nr. 47 eine gut meublirte Stube im zweiten Stock zu vermiethen.

Da ich mich durch meine Kränklichkeit genöthigt sehe, den Betrieb meiner Essigfabrik aufzugeben, so bin ich gesonnen, sämmtliche Fabrik=Utensilien zu verkaufen, worunter sich auch 8 Fabrikations=Fässer nach der neuen Art befinden. Der Käufer dieser Fabrikations=Fässer kann, wenn es gewünscht wird, die gründliche Anweisung zur Schnell=Essig=Fabrikation dazu erhalten. Kauflustige können sich melden in den Morgenstunden von 8 bis 12 Uhr in Neuscheitnig Schulgasse Nr. 4 bei

C. F. Litzmann's sel. Erben.

Unterkommen=Gesuch.

Ein mit sehr guten Zeugnissen versehener, zeither als Kutscher und als Haushälter gedienter Mann sucht eine dergleichen anderweite Anstellung, und kann bald eintreten. Nähere empfehlende Auskunft unter Vorlegung der Dienstzeugnisse wird ertheilt Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

Gasthofs=Verkauf.

In einer lebhaften Kreisstadt, am Fuße des Gebirges, ist ein vollständig eingerichteter Gasthof, welcher sich wegen der Nähe der Brunnen= und Bade=Orte stets einer nicht unbedeutenden Frequenz erfreut, unter annehmlichen Bedingungen, bei 2000 Rtlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. Näheres bei **G. Henne,** Mäntler=Straße Nr. 17.

Subhastations-Patent.

Die Güter Groß- und Wenig-Lessen, Läsgen, Seedorf und Seiffersholz, Grünberger Kreises, landschaftlich mit Ausschluß eines Superinventarie zusammen auf 168,146 Rtl. 10 Sgr. 10 Pf., außerdem noch jedes besonders, nämlich Groß- und Wenig-Lessen zu 80,330 Rtlr. 24 Sgr., Läsgen zu 56,199 Rtlr. 8 Sgr. 1 Pf., Seedorf zu 18,638 Rtlr. 25 Sgr. 1 Pf., Seiffersholz zu 20,838 Rtl. 4 Sgr. 8 Pf. taxirt, sollen am

29. Mai 1841, Vormittags um 11 Uhr,

auf hiesigem Schlosse öffentlich in nothwendiger Subhastation und zwar entweder zusammen, oder Groß- und Wenig-Lessen als ein Ganzes, und Läsgen, Seedorf und Seiffersholz wieder als ein Ganzes verkauft werden.

Die Taxen und die Hypothekenscheine liegen in der Registratur zur Einsicht bereit.

Gleichzeitig werden zu diesem Termine folgende ihrem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger resp. deren Erben mit vorgeladen:

a) Der Ober-Amtmann Johann George Schneider.

b) Das Fräulein Helene v. Gersdorff.

Glogau, den 30. Oktober 1840.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Erste Bekanntmachung.

In der Nacht vom 4ten zum 5ten Febr. c. sind in dem zum Beuthener Kreise gehörigen, im Grenz-Bezirk belegenen Dorfe Michalkowitz zwei auf einem Nebenwege von der Landesgrenze dahin gekommene Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 20. Februar 1841.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Im Depositorio des hiesigen Gerichts befindet sich für die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Christiane Hartmann ein Vermögen von circa 70 Rthlr. Die Eigenthümerin oder deren unbekannte Erben werden hiermit aufgefordert, binnen vier Wochen ihre Ansprüche anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls mit Einsendung der Masse zu der Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse verfahren werden wird.

Militsch, den 11. Februar 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 231, Tit. 12, Th. I. Allg. Landrechts wird hierdurch bekannt gemacht, daß laut wechselseitigen Testaments der Tuchscheerer Johann Baumannschen Eheleute hierselbst, de publicato den 23sten Oktober 1839, der Tuchscheerermeister Johann Baumann, seine Mutter Marianne Budkowska, welche sich nach Inhalt des Testamentes zu Sieniawa in Gallizien, 2 Meilen von Jaroslaw, befinden sollte, die jedoch dort und auch sonst nirgends zu ermitteln gewesen ist, als Miterbin, und zwar dergestalt eingesetzt hat, daß sie den Pflichttheil erhalten soll.

Brieg, den 16. Februar 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Ediktal-Citation.

Ueber das Vermögen der Kaufmann B. A. Meltzerschen Eheleute hier ist in Folge ihres Antrages zur Rechtswohlthat der Güterabtretung verstattet zu werden, Konkurs eröffnet und der Anfang desselben auf die Mittagsstunde des 23. v. M. festgesetzt worden. Alle unbekannten Gläubiger der Gemein-Schuldner werden daher eingeladen, im Termine auf

den 28. April c. Vorm. 10 Uhr

vor dem Hrn. Justizamtmann Strützki, entweder persönlich oder durch einen gehörig legitimirten Mandatarius zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden, und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Beibehaltung des vorläufig bestellten Interims-Kurators, Auskultator Schroll, zu erklären und das Weitere zu gewärtigen. Zur Praxis bei dem hiesigen Gericht sind die Justiz-Kommissarien Lange hieselbst und Strützki in Namslau berechtigt.

Die ausbleibenden Gläubiger haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt werden, und ihnen deshalb gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt wird.

Creutzburg, am 4. Jan. 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des in hiesiger Kreisstadt, am Ringe und sub Nr. 285 belegenen, auf 5191 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Gasthofs zum goldenen Löwen, steht ein Bietungs-Termin auf den 3ten Juni 1841, Vormittags um 11 Uhr im hiesigen Parteienzimmer an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Lauban, den 23. Oktober 1840.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Zu Bauholz-Verkaufsterminen sind für den Monat März im hiesigen Reviere folgende Tage anberaumt:

1) für den Distrikt Windischmarchwitz der 8te in den Jagen 73 und 69;
2) für Schadegur der 9te im Jagen 26;
3) für Bachwitz der 10te in den Jagen 11 und 19.

Der Verkauf des bereits gefällten Holzes beginnt um 10 Uhr Vormittags. In Windischmarchwitz werden Fichten, Tannen, zu Schiffsbauholz taugliche Kiefern und 2 Ahornklötzer ausgeboten, in Schadeguhr und Bachwitz dagegen kommen nur schwache Landbauhölzer in Eichen, Kiefern und Fichten zum Verkauf. Die Bedingungen in diesem letzten Termine sind den der früheren gleich.

Windischmarchwitz, den 23. Februar 1841.

Königl. Oberförster Gentner.

Pferde-Verkauf.

Eine gesunde Schimmel-Stute, 5 Fuß groß, wird künftigen Montag, den 1. März, Vormittags 11 Uhr, im Hofe der hiesigen Posthalterei auf der Antonien-Straße, öffentlich verkauft und dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Breslau, den 26. Februar 1841.

Ober-Post-Amt.

Auktion.

Die Auktion von Schnitt-Waaren wird am 1. März c., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr im Auktionsgelasse Ritterplatz Nr. 1 forgesetzt.

Breslau, den 26. Februar 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 2. März c., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, versteigert werden:

kleine Rosinen, Zucker (Farin), Schellack, Bleiweis und Cigarren.

Breslau, den 26. Februar 1841.

Mannig, Auktions-Commiss.

Pferde-Auktion.

Am 3ten März c. Mittags 12 Uhr sollen Ritterplatz Nr. 1 aus dem Nachlasse des Hrn. General Freiherrn v. Grävenitz 5 Pferde, als:

2 Wagenpferde und 3 Reitpferde

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Febr. 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Das hiesige Brau- und Branntwein-Urbar, wozu sechs zwangspflichtige Schankstätten gehören, soll von Johannis dieses Jahres ab auf drei bis vier Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Bietungstermin steht den 3. April in der hiesigen Kanzlei an, und es wird eine Caution von 200 Rthl. verlangt.

Groß-Tinz bei Jordansmühle, 26. Feb. 1841.

Das Wirthschafts-Amt.

Leinwand- und Tischzeug
in reeller guter Waare
großer Auswahl
und zu den
allerbilligsten Preisen
empfehlen:
E. Schlesinger u. Comp.,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Die Niederlage englischer Lichte,
Albrechtsstraße Nr. 11,
erhielt durch neue Zufuhr ganz vorzügliche Stearin-Lichte, Talgöl- und Soda-Seife, und empfiehlt die Lichte à Pfd. zu 10 Sgr. und Seife à Pfd. 4 Sgr.

Ball-Anzeige.

Daß mein Ball Sonntag den 7. März im Knappe'schen Lokale bestimmt stattfindet, zeige ich hiermit ergebenst an. Die Billets sind in meiner Behausung abzuholen.

Moritz Gebauer, Lehrer der Tanzkunst, Ohlauerstr. im Gasthof zum Rautenkranz.

Omnibus.

Sonntag und Montag um 8 Uhr früh fährt **Mercur** nach **Brieg.**

Julius Lange.

Sandstraße Nr. 14, im 3. Stock, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und zum 1. März zu beziehen.

An der Promenade, neue Gasse Nr. 8, ist eine sehr freundliche Stube nebst Alkove zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft zwei Stiegen hoch.

Zu verkaufen ist billig: ein starker Brettwagen, Schuhbrücke Nr. 37 durch Hrn. Obst.

Anzeige.

Am 1. Dezbr. v. J. ist meine **Garten- und Waldfrüchte-, Wein-, Rum- und Liqueur-Fabrik** und **Bade-Anstalt** unter der Firma **„Hoffmann und Comp."** eröffnet worden.

Indem wir dieses Einem Hochgeehrten Publikum der Provinz ergebenst anzeigen, bitten wir zugleich um geneigtes Vertrauen und um reichliche Abnahme unserer Fabrikate.

Wir erlauben uns, unter Andern nur anzuführen, daß die Brombeere (Rubus fructicosus) bei unserer eigenthümlichen Behandlung eine geistige Flüssigkeit lieferte welche dem Tavel sehr nahe kommt.

Es ist dies diejenige Art von Wein, welche unsere schlesische Schutzpatronin, die heilige Hedewig, bei vorkommenden Krankheiten im Kloster der frommen Schwestern unter dem Namen Moratum zur Erquikkung verabreichte. (Bergemanns Geschichte des Klosters Liebenthal, S. 245.) Wir können ihn ganz besonders empfehlen.

Löwenberg, den 23. Febr. 1841.)

Der Apotheker **Hoffmann**
zeichnet für die Fabrik
Hoffmann und Comp.

Grätzer Bier.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich am Sonntage den 21. Febr. **einen Ausschank des berühmten Grätzer Bieres im Kaufmann Heldschen Hause**, Ohlauer Str. Nr. 9 (demselben, in dem die Konditorei des Hrn. Gredig sich befindet) im ersten Hofe rechts eröffnet habe, und empfehle dies ausgezeichnete, der Gesundheit vorzüglich zuträgliche Bier, unter nachfolgender Beifügung eines ärztlichen Attestes einem Jeden, der ein stark und fein moussirendes, angenehm bitteres, kräftiges, dabei aber weder das Blut aufregendes, noch den Magen beschwerendes Bier liebt. — Mein geräumiges Lokal ist freundlich ausgestattet, mit einem Billard versehen, und werde ich auch für eine Auswahl verschiedener Speisen bestens und billigst sorgen. Die Flasche dieses Bieres verkaufe ich in und außer dem Hause für 2½ Sgr. Auch ist dasselbe in ganzen, halben und Viertel-Tonnen gut und ächt bei mir zu haben.

Zu recht zahlreichem gütigem Besuche ladet ergebenst ein:

Vincent Krajewicz.

Breslau, den 22. Febr. 1841.

Attest.

Hr. ꝛc. von hier, welcher beabsichtigt, in Breslau eine Niederlage von Grätzer Bier zu etabliren, wünscht über die Eigenschaften dieses Bieres in ärztlicher Hinsicht mein Zeugniß zu haben.

Dieses Bier, welches in dem vier Meilen von hier gelegenen Städtchen Grätz gebrauet wird, hat in der hiesigen Provinz einen alten Ruf als ein sogenanntes Magenbier, und die Aerzte haben es nicht nur als ein empfehlenswerthes, durchaus nicht erhitzendes, durch ein feines Bitter der Verdauung günstiges, diätetisches Getränk für Gesunde, sondern auch als eine treffliche Erquickung für Reconvalescenten kennen gelernt, und empfehlen es in ihrer Praxis besonders den letzteren. Ich trage kein Bedenken, dies hierdurch zu bescheinigen.

Posen, den 20. Novbr. 1840.

(L.S.) (gez.) Dr. Leviseur.
Regierungs-Medizinal-Rath.

Dem Liebhaber einer guten Prise empfehle ich feinen Holländ. Doppel-Mops, Leipziger saure Carotten, feinen Rappé, Robillard, Macuba ꝛc., sowohl im Ganzen, als einzeln ganz ergebenst:

Ferdinand Liebold,
Ohlauerstr. Nr. 33.

Zu vermiethen für Ostern c.
der 3. Stock, aus 4 Piecen bestehend, und das Parterre-Lokal, Albrechtsstr. Nr. 36.

Wohnungs-Anzeige.

In der Kirchgasse vor dem Nikolaithor ist eine Wohnung im ersten Stock an stille ruhige Miether zu Ostern c. abzulassen. Das Nähere Burgfeld Nr. 21.

Eine Frau wünscht Kinder in Erziehung zu nehmen. Das Nähere zu erfragen Schuhbrücke Nr. 41, im Hofe eine Stiege rechts.

Pferde-Verkauf.

Zwei russische Pferde, 3- und 5jährig, zum Reiten und Fahren passend, nebst Geschirr, und ein starkes Arbeits-Pferd sind zu verkaufen Albrechtsstr. Nr. 19 bei Podjorsky.

Etwas Delikates.

Großkörnigen **Astrach.-Caviar**, wenig gesalzen, in kleinen Fäßchen von 1 bis 4 Pfd. ist so eben angekommen und offerirt billig:

L. F. Podjorsky,
Albrechtsstr. Nr. 19, der Regierung gegenüber.

Wegen Mangel an Platz ist ein Flügel billig zu vermiethen Nikolai-Straße Nr. 43 beim Glasermeister Wittig.

Mädchen, welche Spanhüte gut arbeiten, finden bald Beschäftigung alte Junkernstraße Nr. 20, zwei Stiegen hoch.

In der Reuschenstr. Nr. 66 ist ein Hausflur zu einem Geschäfts-Lokal und in der Ohlauerstraße ein Keller zu vermiethen, und beides in der Canditorei Ohlauer Straße in den drei Hechten zu erfragen.

Zwei neue Drehbänke im besten Zustande sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Schmiedebrücke 54, im Hofe par terre.

Ein gebrauchter zweisitziger Staatswagen (Batarde) steht billig zu verkaufen in dem Gasthofe zur goldenen Gans.

Bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, den 28. Febr. Näheres Reuschestraße in den 3 Linden.

Gorkauer Lagerbier, als **Etwas ganz vorzügliches**, empfiehlt die Niederlage, Ring Nr. 10 und 11, im Holschauschen Hause.

Marinirte Anchovis
und
beste **schottische Heringe**, 45 Stück für 1 Rtlr., offerirt: **C. F. Wielisch,**
Ohlauer Straße Nr. 12.

3 bis 4000 Rtlr.
sind zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück Term. Ostern zu vergeben.

Hübner, Schweidnitzerstr. Nr. 33.

Gut meublirte Quartiere
zum bevorstehenden Landtage sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen im zweiten Stock Sandstrasse Nr. 12, zwei Wohnungen à fünf Zimmer (Promenadenseite) nebst Beigelass, Pferdestall und Wagenremise.

Angekommene Fremde.

Den 25. Februar. Gold. Gans: Herr Geh. Reg.-Rath Bar. v. Köller a. Altwasser. HH. Gutsb. v. Dresky a. Ober-Gräditz, von Lieres a. Stephanshain. — Hotel de Silesie: Hr. Landtagsmarschall Fürst v. Carolath a. Beuthen. Hr. Landrath v. Ohlen a. Namslau. Herr Apoth. Oberländer a. Landeshut. — Deutsche Haus: Hr. v. Humboldt a. Friedrichseck. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Bernhard a. Rawicz. Hr. Gutsb. Möcke a. Neu-Stradam. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Braunwald a. Strasburg. — Weiße Roß: Hr. Gutsp. Gläsner a. Wiersebenne. Herr Polizei-Distrikts-Kommiss. John a. Heidersdorf. — Weiße Adler: Hr. Regierungs- u. Landrath Baron v. Ziegler a. Dambrau. Hr. Gtsb. v. Prosch a. Neumarkt. Hr. Insp. Walter a. Miechowitz. — Rautenkranz: Hr. Gtsb. Schlinke a. Masselwitz. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Graf v. Harrach a. Wilkau, v. Randow a. Naucke, von Wierzbicki a. Grabow. Hr. Rentmstr. Kunicke a. Skorischau. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Seidel a. Skotschenine, Thugnot a. d. Gr.-Herz. Posen. Hr. Gutsp. Majunke a. Ladzice.

Privat-Logis: Junkernstr. 32: Herr Reg.-Präs. Gr. v. Pückler a. Schedlau. Hummerei 3: Frau Rittmstr. Stegmann a. Mükkendorf. Albrechtsstr. 39: Hr. Ober-Landesger.-Assessor Kühnast a. Schöneck. HH. Landtags-Abgeordneter Franck a. Prüfer a. Görlitz. Fischergasse 15: Hr. Lieut. Reich vom 11. Landwehr-Kavalerie-Regiment.

Universitäts-Sternwarte.

26. Februar 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	6,36	+ 0, 7	— 4, 4	0, 4	NNW 11°	dickes Gewölk
" 9 Uhr.		5,53	+ 0, 8	— 3, 1	0, 7	NON 0°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.		4,66	+ 1, 8	— 0, 6	1, 2	SO 20°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.		3,32	+ 2, 0	— 0, 4	1, 1	S 20°	" "
Abends 9 Uhr.		1,70	+ 1, 1	— 1, 4	0, 4	SO 30°	überzogen

Temperatur: Minimum — 4, 4 Maximum — 0, 4 Oder 0, 0